

Jahresbericht 2007



Liebe Leserin, lieber Leser,

„In einer Woche hier lernen unsere Kinder mehr für ihr Leben als sonst in zwei Jahren“, so das Resümee der Lehrerin einer Schulklassen aus Ramallah. Nach zehn turbulenten Tagen in Berlin waren sich Gäste und Gastgeber so nahe gekommen, dass der Abschied am Flughafen schwer fiel: Wieder und wieder flossen Tränen auf beiden Seiten.

Die deutsch-palästinensischen Schülerbegegnungen sind ein Beispiel für das Interkulturelle Miteinander, den Schwerpunkt des Berliner Missionswerks für das Jahr 2007, gemeinsam mit der Region Naher Osten. Darüber informiert Sie das Berliner Missionswerk in seinem Jahresbericht 2007 ebenso wie über vielfältige Aktivitäten in den anderen Arbeitsfeldern.

Ein mehrfacher Dank vorab! Zu allererst an unsere Partner weltweit: In der Zusammenarbeit mit ihnen, im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort, im Gottesdienst und in gegenseitiger Fürbitte gehören wir über alle geografischen, sprachlichen und kulturellen Grenzen hinweg zu der einen Gemeinde Jesu Christi. Einen herzlichen Dank auch allen, die mit ihrer Spende oder Kollekte, mit einer einmaligen oder regelmäßigen Förderung oder durch ihre Mitarbeit, z. B. in den

Partnerschaftskreisen, die konkrete Zusammenarbeit mit unseren Partnern erst ermöglichen. Schließlich danken wir all denen, die in unserer Kirche Verantwortung tragen, treu zu uns halten und dem Missionswerk die nötige Aufmerksamkeit schenken und die erforderlichen Mittel bereitstellen.

Wir hoffen, dass Ihnen dieser Jahresbericht einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben der weltmissionarischen Zusammenarbeit geben kann. Vielleicht spüren Sie bei der Lektüre auch, wie viel Freude uns die Arbeit macht. Nicht jeder wird die Zeit finden, alles zu lesen. Das Inhaltsverzeichnis soll Ihnen eine schnelle Orientierung ermöglichen. Bitte nutzen Sie auch unser Internetangebot unter www.berliner-missionswerk.de. Schreiben Sie uns Anregungen, Kritik oder auch Zustimmung; vor allem aber bleiben Sie uns auch im Jahr 2008 verbunden.



Vielmals grüßt Sie

Roland Herpich,
Vorsitzender
des Missionsrates

Leitung	3	Kirchlicher Entwicklungsdienst	30
Verwaltung und Finanzen	6	Mizgîn: Zeugnis und Dienst unter Kurden	32
Nahost	8	Gemeindedienst	33
Horn von Afrika	12	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	36
Tansania	15	Leitungsgremien	37
Südliches Afrika	18	Beiräte und Arbeitskreise	38
Kuba	22	Kontakt	38
Wolgaregion	25		
Ostasien	28		

Leitung

Jahresschwerpunkt:

Interkulturelles Miteinander

Interkulturelles Miteinander spielt nicht erst in der Weite der Welt eine große Rolle. In Berlin beträgt der Ausländeranteil 13 % der Bevölkerung, hinzu kommt eine große Zahl von Menschen, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und dabei einen Migrationshintergrund haben. Menschen aus anderen Ländern und Kulturen das Recht abzusprechen, anders zu sein, ist ein Grundmuster rechtsradikaler Ausländerfeindlichkeit. Wer selbst Erfahrungen interkultureller Begegnung gemacht hat, wird sich jeglicher Form von Ausländerfeindlichkeit entgegenstellen.

Auch die vom Berliner Missionswerk begleiteten Partnerschaftsgruppen in den Gemeinden nehmen am Interkulturellen Miteinander Anteil. Bei gegenseitigen Besuchen kommen Menschen aus unserer Region sowie Afrika, Kuba oder Russland einander näher. Die Besuche ermöglichen viele bereichernde Erfahrungen, etwa im gottesdienstlichen Leben oder im Anteilnehmen an einer starken sozialen Verbundenheit. Doch z. B. im Zusammenhang mit der finanziellen Unterstützung für Projekte sind die eigenen Prioritätensetzungen und die der Partner oft schwer in Einklang zu bringen. Dies gilt es zu reflektieren und mit den Partnern offen anzusprechen.

Das Berliner Missionswerk hat im Jahr 2007 dreizehn junge Erwachsene zu Ökumenischen Freiwilligeneinsätzen nach Palästina, Tansania, Südafrika, Äthiopien und an die Wolga entsandt. Sie setzen sich in anderen Ländern und Kulturen einer anderen Denk- und Lebensweise aus, lernen sie zu schätzen und zu respektieren, erkennen dabei die Relativität der eigenen Kultur, aber auch deren Vorzüge. Aus ihren Berichten geht hervor, wie diese neuen Erfahrungen das eigene Wahrnehmen und Denken verändern. Häufig sind damit auch neue Glaubenserfahrungen

verbunden, die das weitere Leben nachhaltig beeinflussen.

Missionsarchiv

Die Begegnung mit dem Anderen ist ein Grundmotiv in der Geschichte der Berliner Mission. Am 6. Februar 2007 wurde nach mehrjährigen Vorarbeiten eine erste Lieferung des Missionsarchivgutes zur Verfilmung ins Landesarchiv Berlin gebracht. Das Archiv ist ein Schatz nicht nur für Historiker, die wissen wollen, wie die Geschichte damals ablief. Die Dokumente leisten eine wertvolle Verstehenshilfe für das Heute und Morgen, z. B. für Ethnologen oder Sprachwissenschaftler. Die Missionare haben sich große Mühe gegeben, die Menschen zu verstehen, zu denen sie gekommen waren und an die sie das Evangelium weitergeben wollten. Also machten sie sich daran, die Sprach- und Gedankenwelt der Menschen zu erschließen. In ihren regelmäßigen Berichten schrieben sie nieder, was sie erfahren haben. Nicht immer gelang es ihnen dabei, die für sie fremde Wirklichkeit unvoreingenommen wahrzunehmen. Sie sahen immer auch mit den Augen ihrer Zeit und der Perspektive ihrer Heimat, dabei als Angehörige einer kolonialen Epoche. Ihre Aufzeichnungen und Berichte gehören zu den ersten und oft einzigen schriftlichen Quellen und haben heute einen unschätzbaren Wert.

Hoffnung auf einen Perspektivwechsel im Heiligen Land

In den von uns geförderten palästinensischen lutherischen Schulen begegnen sich Christentum und Islam, Okzident und Orient. Die Situation nicht nur aus der eigenen, sondern auch aus der Perspektive des Anderen wahrzunehmen, ist ein Weg, der den Menschen in Israel und Palästina Chancen zur Überwindung eines in Jahrzehnten verhärteten Konflikts eröffnen kann.

Israel ist als Staat aufgrund der historischen Traumatisierung der Juden nicht bereit, seine Sicherheitsinteressen zurückzustellen. Zu tief und

leider auch bis heute zu real ist die Furcht, dass sich erneut eine Macht anschickt, den Staat Israel auszulöschen und seine jüdischen Bürger ins Meer zu treiben. Von Ausgrenzung, Armut und Ungerechtigkeit gekennzeichnet ist die Lage der seit der israelischen Staatsgründung auf fast fünf Millionen angewachsenen Zahl der Palästinenser im ganzen Nahen Osten, zumeist Flüchtlinge und unwillkommen in den arabischen Nachbarländern. Bewaffneter arabischer Widerstand taucht in die eigene Zivilbevölkerung ein und missbraucht sie als Schutzschild, um von dort aus Angst, Tod und Schrecken in die israelische Zivilbevölkerung hineinzutragen. Israel treibt Terrorismusbekämpfung unter Inkaufnahme allergrößter sogenannter Kollateralschäden zu Lasten der Zivilbevölkerung. Israelische Siedlungspolitik, harte Kontrollen und eine Lebensadern durchtrennende gewalttätige Mauer schnüren die menschliche Entwicklung in den palästinensischen Gebieten ein. Die Auswirkungen der israelischen militärischen, sicherheitspolitischen Maßnahmen auf die palästinensische Bevölkerung als Ganzes verursachen eine bedenkenlose Gegenwehr. Einmal mehr tragen Konfliktparteien ihre Auseinandersetzungen weitestgehend auf dem Rücken der Zivilbevölkerung aus. Damit eine Verantwortungspartnerschaft für den Frieden in der Region wachsen kann, ist ein Perspektivwechsel nötig, der die Situation des jeweils Anderen unverstellt in den Blick nimmt.

Palästinenser wie Israelis leben in einer je unterschiedlichen und unvergleichbaren Lebensbedrohlichen Realität. Für Christen aus Deutschland gilt es zuallererst, ihnen beiden uneingeschränkt zur Seite zu stehen und ihnen im Bewusstsein der eigenen von Schuld geprägten Geschichte glaubwürdige Partner zu sein. Die deutschen Erfahrungen erlebter Versöhnung seit dem Ende des 2. Weltkrieges gilt es einzubringen. Sie können ein ermutigendes Beispiel dafür sein, dass auch nach ausweglos erscheinenden Situationen ein Neuanfang in Gerechtigkeit und Frieden möglich ist.

Reise des Rates der EKD

An diesem Prozess der Versöhnung, des Brückenbauens und des Friedenstiftens mitzuwirken hat sich der Rat der EKD in seiner Reise vom 10. – 15. April 2007 in das Heilige Land zum Ziel gesetzt. Der Direktor des Berliner Missionswerkes hatte Gelegenheit, diese Reise zu begleiten und besonders im Blick auf das palästinensische lutherische Schulwerk, an dem wir beteiligt sind, Auskunft zu geben.

In Talitha Kumi hat sich der Rat der EKD gern über die beispielgebenden Potentiale einer israelisch-palästinensischen Zusammenarbeit und christlich-muslimischen Begegnung informiert. Das Bildungskonzept ist von der Überzeugung getragen, dass junge Menschen, die gelernt haben, ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, nicht nur persönlich eine gute berufliche Perspektive erlangen. Sie werden in ihren zukünftigen Familien und als zukünftige Mitglieder ihrer Gesellschaft mit zu einer gerechten, friedvollen und tragfähigen Zukunft beitragen. Dieses Konzept verbindet uns mit unserer Partnerkirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL). Wir wissen uns darin durch eine große Zahl von Förderern in ganz Deutschland unterstützt, darunter der Evangelische Entwicklungsdienst sowie insbesondere maßgebliche personelle und finanzielle Zuwendungen deutscher auswärtiger Kulturpolitik.

Israelisch-Palästinensischer Konflikt

Im israelisch-palästinensischen Konflikt wären weder eine einseitige Parteinahme noch eine neutrale Schiedsrichterattitüde für uns angemessen. Wir müssen zuallererst die Menschen in ihrer jeweiligen Situation ernst nehmen, ebenfalls die Spannungen aushalten, in denen sie existentiell stehen. Aber unser Beitrag als Christen kann weiter führen. In seiner Predigt in der Jerusalemer Himmelfahrtskirche hat Bischof Huber es so ausgedrückt: „Der Glaube an Jesus Christus weckt eine Hoffnung, die über den Ho-

rizont bitterer Erfahrungen hinaus weist.“ Diese Hoffnung kann uns dafür frei machen, mit unseren Partnern Kooperationsfelder zu eröffnen, die für beide Seiten von Vorteil sind und die mithelfen, Gewalt und Hass zu überwinden. Ein starkes Engagement in Bildung kann ein wertvolles, verbindendes Element der Friedenssicherung sein. Ein weiteres Feld wechselseitigen Interesses ist der Tourismus. Er ist für beide Seiten von großer wirtschaftlicher Bedeutung und darf nicht an den Sicherheitsanlagen enden. Er kann sich nur entwickeln, wenn beide Seiten zusammenarbeiten und zum Frieden zurück finden.

Wechsel im Vorsitz des Missionsrates

Am 12. Juni 2007 hat Bischof Huber in einem Gottesdienst in der St. Bartholomäus-Kirche den bisherigen Vorsitzenden des Missionsrates, Prof. Dr.-Ing. Helmut Reihlen entpflichtet und Superintendent Roland Herpich als dessen Nachfolger eingeführt. Er dankte Dr. Reihlen für seinen Dienst in den vergangenen elf Jahren. Mit dem Missionsrat habe er Grundsätze weltmissionarischer Zusammenarbeit beschlossen und der Geschäftsstelle Richtlinien für ihre Arbeit gegeben. Mit den Partnerkirchen habe er die Gemeinschaft gesucht und die Zusammenarbeit geför-

Personelle Veränderungen in der Geschäftsstelle



Pfarrerin Dr. Gerdi Nützel war von März 2001 bis Ende Februar 2007 Referentin im Berliner Missionswerk. Zuletzt war sie zuständig für Gemeindedienst, Ökumenische Werkstatt und das Wolgabiet.



Am 1. August 2007 trat Pfarrer Matthias Hirsch die Nachfolge von Dr. Gerdi Nützel als Referent für Gemeindedienst und Ökumenische Werkstatt sowie für die Partnerschaft mit Gemeinden an der Unteren und Mittleren Wolga an. Er war vorher als Pfarrer in der Prignitz tätig.



Am 30. September 2007 trat Frau Marina Schmidt in den Rentenstand ein. Sie war von März 1994 bis Dezember 1995 Sekretärin/Sachbearbeiterin im Referat Gemeindedienst, von Dezember 1995 bis September 1997 vertretungsweise Redaktions-sachbearbeiterin im Presse- und

Öffentlichkeitsreferat, Oktober bis Dezember 1997 wieder im Gemeindedienst und seit dem 1. Januar 1998 Sachbearbeiterin im PrÖff, zuständig für redaktionelle Textbearbeitung und Layoutarbeiten.



Am 1. Oktober 2007 trat Herr Henrik Weinholt die Nachfolge von Frau Schmidt als Mediensachbearbeiter im Referat PrÖff an. Er war vorher als freiberuflicher Mediengestalter, u. a. für die Gossner Mission, tätig.

dert. Die von einer Finanzkrise gekennzeichnete Situation des Missionswerkes in den Jahren 1996-98 konnte unter seiner Leitung überwunden werden. Die Früchte seines Wirkens seien an vielen Stellen weithin sichtbar. Segenswünsche galten dem Nachfolger, Superintendent Herpich. Er gehört dem Missionsrat seit 2001 an und war in den letzten Jahren Vorsitzender des Finanzausschusses. Inhaltlich ist er der Arbeit des Missionswerkes über die Partnerschaft mit der tansanischen lutherischen Kirche und mit der presbyterianischen Kirche in Taiwan eng verbunden. Der Kirchenkreis Berlin Wilmersdorf, den er seit mehr als zehn Jahren leitet, ist weit über seine Grenzen hinaus bekannt für ökumenische Lebendigkeit und Vielfalt.



Pfarrer Ekkehard Zipser

Verwaltung und Finanzen

Allgemeine Haushalts- und Finanzsituation

Die Landessynode der EKBO hatte in ihrer Herbsttagung 2006 Beschlüsse zum Abbau des strukturellen Defizits des landeskirchlichen Haushalts gefasst, die eine weitere Kürzung der Zuweisung der EKBO an das Missionswerk einschlossen. Diese belief sich auf 126.500 Euro gegenüber 2006. Bereits ab dem Jahre 2005 war diese Zuweisung um 158.500 Euro gekürzt worden. Sie beträgt nunmehr 1,3 Millionen jährlich und ist bis zum Jahr 2009 festgeschrieben. Diese erneute Kürzung der landeskirchlichen Zuweisung hat dazu geführt, dass sich der Anteil der Allgemeinen Haushaltszuweisungen der Trä-

gerkirchen an den Gesamteinnahmen des Werkes um zwei Prozent auf nunmehr 38 Prozent gegenüber dem Vorjahr verringert hat.

Bedingt durch diese Kürzung konnte der finanzielle Konsolidierungsprozess des Werkes nur unter sehr großen Kraftanstrengungen und mit Abstrichen fortgeführt werden. Um dem Einnahmerückgang zumindest teilweise entgegenwirken zu können, waren bereits im Jahre 2006 verschiedene Maßnahmen zur Steigerung der Verwaltungs- und Betriebseinnahmen eingeleitet worden. Unter anderem waren Teile des Missionshauses durch hausinterne Umzüge für eine Fremdvermietung frei gemacht worden. Im Ergebnis haben diese Maßnahmen dazu geführt, dass die eigenen Einnahmen des Werkes erheblich gesteigert werden konnten. So erhöhte sich ihr Anteil an den Gesamteinnahmen im zu Ende gegangenen Jahre auf rund zehn Prozent, gegenüber sechs Prozent im Jahre 2006.

Spenden und Kollekten

Im Bereich der Spenden und Kollekten setzte sich auch im zu Ende gegangenen Jahr die gegenläufige Entwicklung im Hinblick auf die haushaltsintensiven, dem allgemeinen Haushalt zufließenden und die projektgebundenen Spenden und Kollekten fort. Während im Bereich der haushaltsintensiven Spenden und Kollekten erneut ein Rückgang zu verzeichnen war, erhöhte sich das Aufkommen an projektgebundenen Spenden und Kollekten leicht. Diese Entwicklung verdeutlicht, dass die Geberinnen und Geber in zunehmendem Maße dazu übergehen, gezielt konkrete Projekte oder zumindest konkrete Arbeitsbereiche durch ihre jeweilige Gabe zu unterstützen. Dank des leichten Anstiegs der projektgebundenen Spenden und Kollekten hielt sich der Rückgang des Spenden- und Kollektenaufkommens insgesamt um rund 1,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr in Grenzen. Der Anteil der Spenden und Kollekten an den Gesamteinnahmen des Werkes blieb mit 39 Prozent im Vergleich zum Vorjahr konstant.

Erwartungsgemäß hat sich die sehr positive Entwicklung des Jahres 2006 bei den Einnahmen aus Erbschaften und Vermächnissen im vergangenen Jahr nicht fortgesetzt. Der Anteil dieser Einnahmen an den Gesamteinnahmen des Werkes betrug im vergangenen Jahr rund ein Prozent und lag damit wieder im langjährigen Durchschnitt.

Personalsituation

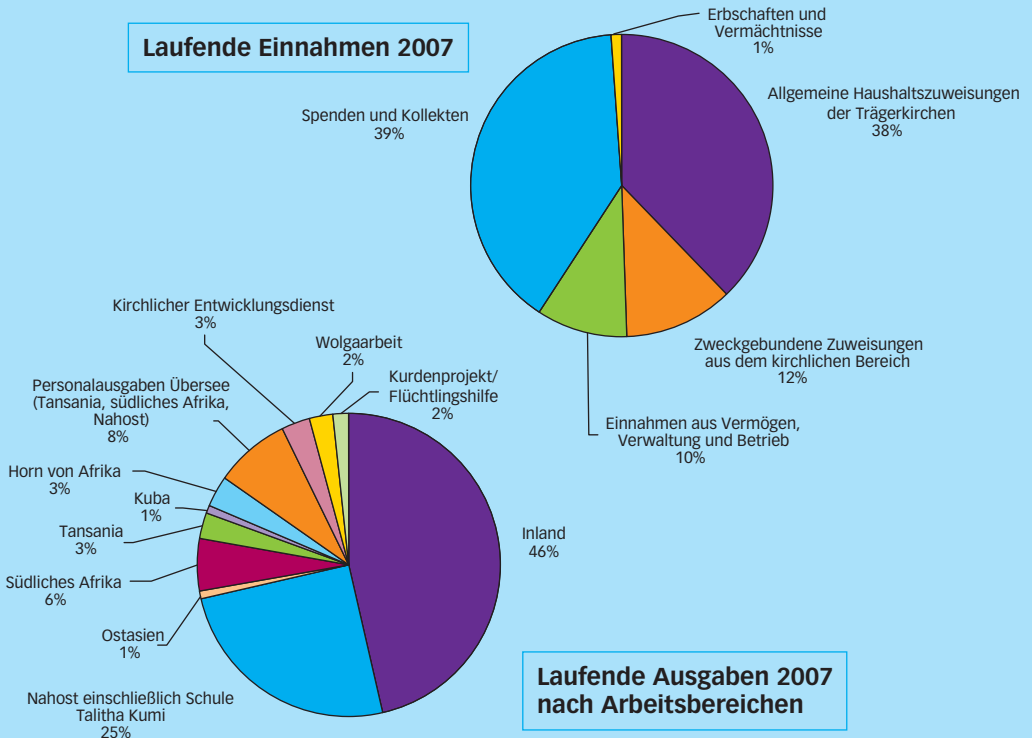
Es war dem Werk möglich, die im Jahre 2007 freigewordenen Planstellen relativ zeitnah wieder neu zu besetzen, nachdem das Konsistorium der EKBO im Dezember 2006 dem vom Berliner Missionswerk auf der Grundlage des § 5 des Stellenplangesetzes im Rahmen der Haushaltsplanung für 2007 gestellten Antrag auf Genehmigung

des Stellenplanes entsprochen hatte. Neu besetzt wurden die Referentenstelle mit den Aufgabenschwerpunkten Gemeindedienst und Partnerschaft mit den Gemeinden an der Unteren und Mittleren Wolga sowie die Stelle des Mediensachbearbeiters.



Rolf-Peter Wiegand

Laufende Einnahmen 2007





Nahost

Allgemeine Situation

Der Alltag in Israel/Palästina sieht, besonders im von der HAMAS kontrollierten Gazastreifen, bedrückend aus. Infolge der strikten Absperrung leben dort nach UN-Angaben 87 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze und sind vollkommen von den Lebensmittellieferungen der UN-Hilfsorganisation für palästinensische Flüchtlinge (UNRWA) abhängig.

Anfang Juni 2007 brachen im Gazastreifen bewaffnete Kämpfe zwischen der Fatah- und der HAMAS-Bewegung aus, in deren Folge die Fatah-Partei des Präsidenten Abbas aus dem Gazastreifen vertrieben wurde und die HAMAS unter Präsident Hanija die Macht übernahm. Seit dieser Zeit sind Westbank und Gazastreifen auch politisch getrennt – in der Westbank regiert die Fatah, im Gazastreifen die HAMAS. Während der Gazastreifen am Tropf internationaler Hilfsorganisationen, allen voran der UNRWA, hängt, hat die palästinensische Regierung, die HAMAS-Mitglieder ausgeschlossen hat, eine weitestgehende Lockerung der Sanktionen und eine

zumindest zeitweilige Beruhigung in den palästinensischen Gebieten der Westbank erreicht. Große Medienresonanz erzielte die Reise des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland über Ostern 2007 nach Israel/Palästina. Anlass war die Unterzeichnung eines Partnerschaftsvertrages zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) und der EKD. Darin werden die gemeinsame Geschichte und die reformatorischen Wurzeln beider Kirchen sowie der Wille zu engerer Kooperation zum Ausdruck gebracht. Im Rahmen des EKD-Besuchs fand auch die feierliche Grundsteinlegung des Al Diyar College in Bethlehem durch den Ratsvorsitzenden Bischof Dr. Wolfgang Huber statt. Diyar ist ein Zusammenschluss von drei Schwesterorganisationen, die von der Bethlehemer Gemeinde gegründet wurden, dem Dar al Nadwa International Community Center, der Dar al Kalima-Schule und des Dar al Kalima Gesundheits- und Wellnesscenters.

Ende Juni versammelten sich in der jordanischen Hauptstadt Amman Vertreter des Weltkirchenrats (ÖRK) zu einer Konferenz zum Nahostkonflikt unter dem Thema „Kirchen gemeinsam

für Frieden und Gerechtigkeit im Nahen Osten“. Ein Ergebnis dieser Zusammenkunft, an der auch der Bischof unserer lutherisch-arabischen Partnerkirche – Bischof Dr. Munib Younan – teilnahm, war die Gründung des Ökumenischen Palästina-Israel-Forums. Dadurch soll die Solidarität mit dem palästinensischen Volk zum Ausdruck gebracht werden.

Situation unserer Partnerkirche

Während der Versammlung aller Überseepartner und der ELCJHL im Mai 2007 wurde das 30ste Jubiläum der „Cooperation of the Christian Overseas Partners“ (COCOP) begangen. Dieses internationale Gremium wurde zum Vorbild für viele ähnliche Zusammenschlüsse. Es ist immer wieder beeindruckend, in welcher vielfältigen Weise die ELCJHL durch Überseepartner unterstützt wird – sei es in der Öffentlichkeitsarbeit, im Bischofsbüro (wo eine US-amerikanische Pfarrerin arbeitet), im Internationalen Zentrum in Bethlehem, in der Gemeinde Beit Jala oder in den Schulen. Dazu gehörte auch, dass deutsche Volontäre aus Talitha Kumi in der Schule Bethlehem die Schüler auf das Deutsch-Examen vorbereiteten, damit die Deutschlehrerin eine Weiterbildungsmaßnahme besuchen konnte. Auch in der Schule von Beit Sahour arbeitet in diesem Jahr eine deutsche Volontärin. In Beit Jala bietet ein emeritierter Pfarrer aus den USA Orgelkurse an. Mit besonderer Freude konnten wir beim 31. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln Schüler- und Gemeindegruppen aus Bethlehem, Beit Sahour, Beit Jala und Talitha Kumi begrüßen. Der Talitha Kumi-Chor trat offiziell im Kirchentagsprogramm auf und reiste dann noch dank der Bemühungen von Kirchenrat Duncker (Ev. Kirche von Westfalen) sowie Vertrauenspfarrer Helling nach Westfalen und auf Vermittlung von Herrn Goller, dem früheren Leiter der Schule Talitha Kumi, zu Konzertauftritten nach Dresden.

Das Schuljahr 2006/2007 ist ohne größere Ausfälle und Verluste an Schultagen mit gutem Erfolg zu Ende gegangen. Wie auch in den Jahren

zuvor lagen die lutherischen Schulen im Raum Bethlehem auf den vordersten Plätzen im Abitur-Ranking der Region.

Auch aus dem Leben der lutherischen Gemeinden gibt es Erfreuliches zu berichten: Im Sommer konnte wieder eine Familien-Freizeit für über sechzig Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus allen fünf Gemeinden im Westjordanland in Jericho abgehalten werden. Mit einer Konferenz im Internationalen Zentrum in Bethlehem Ende August unter dem Thema „Gottes Herrschaft und Menschenmacht“ wurde eine Diskussion über die zukünftige Gesetzgebung und die Trennung von Religion und politischer Macht in Gang gesetzt.

Unsere Partnerkirche

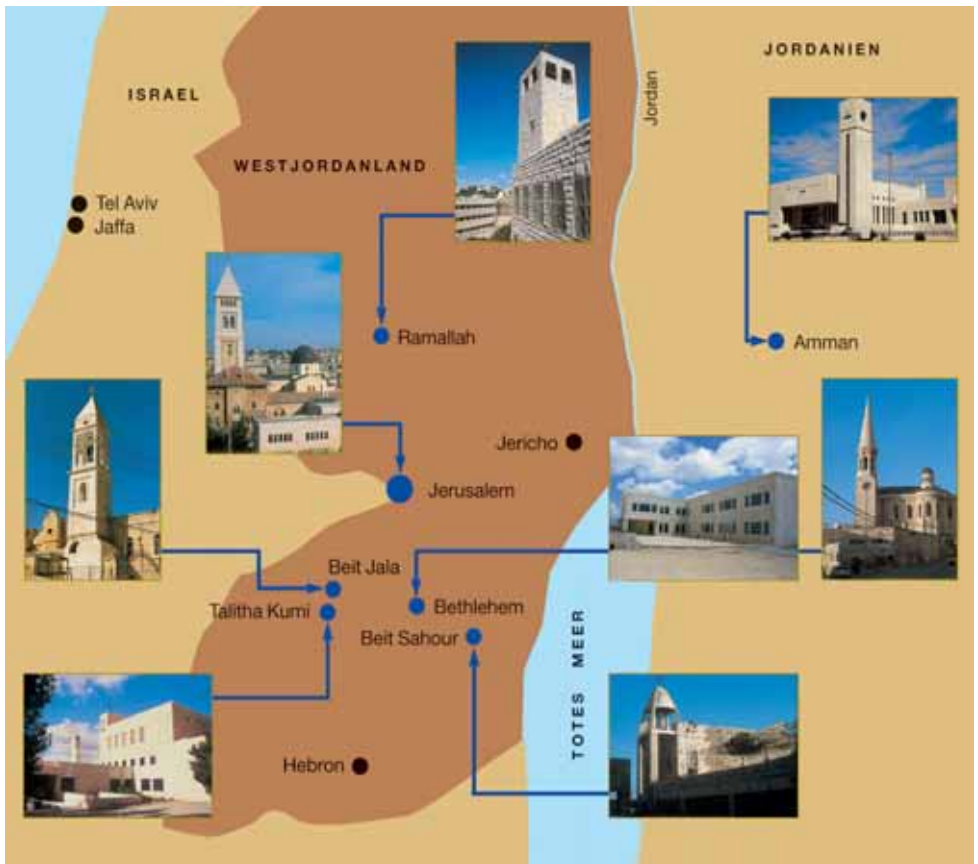
Partnerkirche der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und zugleich einzige evangelisch-arabische Kirche in Palästina ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und dem Heiligen Land (ELCJHL). Sie entstand aus der deutschen Palästina-Mission des 1852 gegründeten Jerusalemvereins. Die kirchlichen Strukturen gehen allerdings zurück auf ein gemeinsames anglo-preußisches Bistum, das im Jahr 1841 in Jerusalem von der anglikanischen Kirche Englands und der evangelisch-unierten preußischen Kirche eingerichtet wurde. Der arabische Teil der lutherischen Kirche erhielt 1959 eine eigene Verfassung. Sie nannte sich von da an Evangelisch-Lutherische Kirche von Jordanien, weil damals Ostjerusalem und das Westjordanland noch zu Jordanien gehörten. Die ELCJHL wurde 1979 mit der Wahl des ersten arabisch-lutherischen Bischofs von der europäisch-lutherischen Gemeinde vollständig unabhängig. Seit 2002 macht die Kirche mit ihrem Namen „ELCJHL“ deutlich, dass sie die evangelisch-arabischen Christen in Jordanien und im Heiligen Land, d. h. in den israelischen und palästinensischen Gebieten, in sich vereint.

Talitha Kumi

Die Schulentwicklung mit der Einrichtung einer Schulkonferenz – und damit die Demokratisierung der Schule – nimmt deutliche Formen an, so dass Talitha Kumi eine moderne Schulstruktur erhält. Dies wird auch ein Kriterium des Evaluationsverfahrens sein, das von Seiten der Kultusminister-Konferenz und des Bundesverwaltungsamtes vor der Entscheidung über die Einführung des Deutschen Internationalen Abiturs (DIAB) als zweiten Bildungsgang neben dem Tawjihi, dem palästinensischen Abitur, ansteht. Die musikalische Früherziehung hat begeisterte Aufnahme gefunden. Bisher lernen

fünzig Kinder Geige spielen und dank großzügiger Instrumentenspenden kann auch der Unterricht auf Blas- und Streichinstrumenten erteilt werden. Neben den klassischen Instrumenten werden Uud und Table – zwei Instrumente aus dem arabischen Kulturkreis – unterrichtet.

Daneben wurde mit Schuljahrsbeginn 2007/2008 ein viermonatiges Streitschlichter- und Mediationsprojekt durchgeführt, in dessen Verlauf Lehrer und Schüler in die Arbeitsweise und Verhaltensregeln eingeführt wurden. Der Einsatz der Streitschlichter hat schon erste Wirkung bei der Beilegung von Streitigkeiten unter



Schülern und zur Beruhigung der Pausenatmosphäre gezeigt.

Zu unserer großen Freude konnte über die Sommermonate der Empfangsbereich des Gästehauses vollständig umgebaut werden. Dadurch hat dieser Bereich mehr Fläche, Licht und Atmosphäre gewonnen.

Die Situation im Referat

Für das BMW stand das Jahr 2007 ganz im Zeichen der Nahostarbeit. Der alljährliche Tag der Begegnung fand am 5. Mai unter dem Motto „Interkulturelles Miteinander in der einen Welt“ statt. Das Nahostreferat bereitete in Zusammenarbeit mit dem Gemeindedienst ein Bühnenprogramm und ein Arbeitsheft zum Thema des Tages der Begegnung vor, das bei dem Kinderfest am 20. Mai auch zum Einsatz kam. Gleichzeitig wurde auch die Nahostausstellung überarbeitet.

Ein Höhepunkt des letzten Jahres war das 155. Jahresfest des Jerusalemvereins im Berliner Dom und in der Humboldt-Universität am 18. Februar 2007. Noch nie waren so viele Menschen im Festgottesdienst gewesen – insgesamt 1.500 Besucher. Mit Frau Dr. Khoulood Daibes, die wenig später zur Tourismusministerin Palästinas ernannt wurde, und Frau Dr. Hiam Marzouqa hatten wir zwei exzellente Vertreterinnen Palästinas zu Gast. Auch ein Diskussionsabend im Club von Berlin mit Dr. Eisler und Dr. Khoulood Daibes war ein großer Erfolg. Durch den Ratsvorsitzenden der EKD Bischof Huber wurde während des Jahresfestes eine vielbeachtete Ausstellung unter dem Titel „Kultureller Wandel in Palästina“ im Berliner Dom eröffnet. Diese Ausstellung wanderte im Sommer für vier Monate nach Dessau und Köthen und wurde in dieser Zeit von über 2000 Menschen besucht. Der Kurator der Ausstellung Dr. Eisler hielt zwei mal einen Vortrag.

Neben der Entsendung und Begleitung von zwei ökumenischen Volontären an die Schule Talitha Kumi entsandte das BMW auch vier Teilnehmer

des Internationalen Begleitprogramms für den Frieden im Nahen Osten (ÖFPI/EAPPI) nach Jerusalem und Bethlehem. Wir haben ihre Berichte im Heft „Im Lande der Bibel“ regelmäßig veröffentlicht. Einer der Teilnehmer des Programms, Pfr. Gottfried Kraatz, hielt im Herbst in Dessau einen Vortrag über seinen Einsatz in Jerusalem.

Im November war der Talitha Kumi-Schulchor auf Einladung des Bundesaußenministers Steinmeier zu Gast in Berlin. Aus Anlass dieses Besuches kam es zu einer Schulbegegnung mit dem Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Gymnasium in Berlin, mit dessen Schülern der Chor aus Talitha Kumi gemeinsam auftrat. Im Rahmen des Aufenthalts des Chores in Berlin lud das Berliner Missionswerk am 22. November zu einer Veranstaltung mit Sumaya Farhat-Naser, Fatima Dweib und dem Film „Eine christlich-muslimische Freundschaft in Palästina“ in die Passionskirche in Berlin-Kreuzberg ein, die von den Jugendlichen aus Talitha Kumi und des C.P.E.-Bach-Gymnasiums musikalisch umrahmt wurde. Zu dieser Veranstaltung erschienen rund 200 Gäste.

Über das BMW geförderte Projekte

(Ein Euro entspricht 5,3 Sckel)	
Haushaltszuschuss für die Schule	
Talitha Kumi	435.800 €
Förderung der Schul- und	
Gemeindearbeit der ELCJHL	
Nothilfe für Schulen	153.000 €
Schüleraustausch	25.000 €
Schüleraustausch	14.478 €
Zweckbestimmte Gaben ELCJHL	30.532 €
Zweckbestimmte Gaben Talitha Kumi	40.282 €



Pfarrerin Dr.
Almut Nothnagle



Horn von Afrika

Zur Lage in Äthiopien

Nach dem Sturz der Diktatur 1991 gab es erste Erfolge in der Demokratisierung und Föderalisierung des einstigen amharisch regierten Zentralstaates Äthiopien. Doch bald blieben die Reformen stecken. Die '91 an die Macht gekommene tigrinisch dominierte Partei schaltete die Koalitionspartner aus und entwickelte sich zur allein herrschenden Partei, lediglich von einer Reihe „Blockparteien“ unterstützt. Nach den Wahlen von 2005 hat sich die Situation zuge-spitzt. Demokratisch vorbereitet, endeten die Wahlen in massiver Wahlmanipulation und gewaltsamen Auseinandersetzungen mit Toten und Verhafteten. Der Einmarsch äthiopischer Truppen nach Somalia (Dez. 2006) verschärfte die Situation erneut. Den Kampf gegen die „Bewegung der muslimischen Gerichtshöfe“ nutzte die Armee auch zum Krieg gegen die eigene Bevölkerung im von Somalis bewohnten Teil Äthiopiens. Rechtsstaatliche Grundsätze werden nicht eingehalten, statt dessen Festnahmen und Haft ohne Anklage und Rechtsbeistand, Misshandlungen, Folter und Verschwindenlas-

sen. Selbst gewählte Parlamentarier wurden wegen Hochverrats verurteilt und wenige Tage später begnadigt. Amnesty International weist immer wieder auf viele politisch motivierte Verhaftungen von Studenten, Lehrern, Journalisten und Anwälten hin. Offiziell zugelassene Oppositionsparteien haben keine Möglichkeit außerhalb der Hauptstadt zu arbeiten. Die deutsche Bundeskanzlerin hat im Oktober 2007 beim Besuch in Äthiopien eigens die „Wahrung der Rechte der Opposition im Lande“ ange-mahnt.

Unsere Partnerschaftsarbeit

Dennoch gab es in 2007 einigen Austausch: Im Januar reiste der Referent in Begleitung von Vertretern verschiedener Gemeinde- und Kirchenkreis-Partnerschaften, darunter auch aus der Anhaltinischen Landeskirche, nach Äthiopien, um die Partnerschaften zu fördern und neue aufzubauen. Besonders beeindruckend waren der Besuch bei zwei halbnomadischen Stämmen. Hier leisten unsere Partner wirklich segensreiche Arbeit unter den marginalisierten, immer mehr ihres Lebensraumes beraubten Menschen. Gemeinsam mit allen Äthiopienpartnern wurden

Besuchsprogramme für zwei kleine Delegationen aus der EECMY durchgeführt. Der Besuch im April galt in erster Linie der Jugendarbeit. Dabei gab es eine gute Kooperation mit der Jugendarbeit der EKBO und dem Kirchenkreis Pankow. Der Besuch im September galt besonders der Diakonie. Gemeinsam mit dem Landesausschuss für Innere Mission (LAFIM) hatten wir den Generalsekretär der Western Wollega Bethel Synode (WWBS) und die Sozialarbeiterin, die das von uns unterstützte Waisenkinderprojekt betreut, eingeladen. Die Berichte beider sorgten bei vielen Veranstaltungen für Mitgefühl und für Bewunderung für die Arbeit der EECMY und zur Aufnahme einer Partnerschaft zwischen Ziekow/Anhalt und einer Gemeinde im Gebiet von Dembi Dollo.

Seit September 2007 sind zwei Freiwillige in der WWBS, ein ausgebildeter Englischlehrer und ein Tischler. Darüber hinaus sind zwei Jugendliche aus Schmöckwitz-Müggelheim mit Unterstützung des BMW für 5 Monate in ihrer Partnergemeinde in Chanka, um dort mit den Partnern zu leben, Erfahrungen zu sammeln und in elektrotechnischen und pädagogischen Fragen zu helfen.

„Gudina Tumsa und sein Erbe“

Unter diesem Titel arbeiten wir mit der GTF an einer Seminar- und Publikationsreihe. Die wichtigsten Schriften von Gudina Tumsa sowie Vorträge der auf ihn bezogenen Seminarreihe werden herausgegeben. So sollen die Mitglieder der Mekane-Yesus-Kirche ihre eigene theologische Tradition kennen und schätzen lernen. Der Referent hatte beim Partnertreffen der EECMY die Möglichkeit, dieses Projekt vorzustellen. Es wurde vom Präsidenten ausdrücklich in seiner Wichtigkeit für die „Pflege des Erbes der Mekane-Yesus-Kirche“ gewürdigt. Besonders die Tatsache, dass alle Beiträge neben Englisch auch in Amharisch und Oromifa herausgegeben werden, hat für Anerkennung gesorgt. Die Publikationen der GTF sind beim Berliner Missionswerk erhältlich.



Unsere Partnerkirche

Hervorgegangen aus lutherischer und reformierter Mission skandinavischer, amerikanischer und deutscher Missionsgesellschaften seit den zwanziger Jahren zählt die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (EECMY) heute 4,9 Millionen Mitglieder. Sie ist damit inzwischen die größte lutherische Kirche Afrikas und die zweitgrößte weltweit. Unter dem Motto „Dem ganzen Menschen dienen“ sorgt sie für Seele und Leib durch Missions- und Entwicklungsarbeit, betreibt neben der Gemeindeförderung auch landwirtschaftliche und wasserwirtschaftliche Entwicklungsprojekte, Schulen, Krankenhäuser, Waisenheime, organisiert Programme zur Alphabetisierung und zur Aufklärung gegen schädliche Traditionen, wie die Genitalverstümmelung von Frauen und Kurse zu Demokratie und Menschenrechte. EKBO und ELA unterstützen ihre Partnerkirche über das BMW in dieser Arbeit. Intensiv arbeiten wir auch mit der Gudina Tumsa Foundation (GTF) zusammen, mit dem Ziel, das theologisch-geistliche Erbe des 1979 ermordeten Generalsekretärs der Mekane-Yesus-Kirche, des Bonhoeffers Äthiopiens, Gudina Tumsa, zu bewahren und zu verbreiten.

Über das BMW geförderte Projekte

(Ein Euro entspricht in der äthiopischen Währung 14,4 Birr)

Allgemeine Zuschüsse für die EECMY	10.000 €
Zuschüsse für die Partnerlandeskirchen	
WWBS und Süd-West-Synode (SWS), je	5.000 €
Gudina Tumsa Foundation	7.100 €
Schulspeisung der Kareiu-Oromo	3.000 €
Neudruck von Bibeln auf Oromifa	6.000 €
Aufklärung gegen die Genitalverstümmelungen von Frauen	4.000 €
Wohnheim für eine Bibelschule (SWS)	8.000 €
Kirchenbauten in der SWS	4.000 €
Flüchtlings- und Integrationsarbeit des Berliner Oromo-Horn-von-Afrika-Zentrums	6.775 €
Wasserprojekt in der WWBS,	
Mitfinanzierung: LAFIM	10.000 €
Alphabetisierungsprogramm für Frauen: Dafür hat hauptsächlich die Amerikanische Gemeinde von Berlin gesammelt.	2.200 €

Aufnahme von Waisenkindern in Gastfamilien: Hier brachten die Gemeinden Schmöckwitz-Müggelheim 12.000 € auf. 14.000 €

Mission unter umgesiedelten Muslimen: Hier unterstützte der LAFIM die vorbereitende Ausbildung für die Evangelisten. 5.000 €

Ökumenische Mitarbeiterhilfe: Hier sammelt die ELA jedes Jahr für die WWBS. Die „5%-INITIATIVE – Ökumenisches Teilen“ gab eine einmalige Hilfe für die SWS. 6.750 €

Stipendien für die theologische Ausbildung und für mittellose Mädchen: Hier halfen die 5%-INITIATIVE, die Morgenländische Frauenmission und die Hagemeisterstiftung. 13.100 €

Allen, die uns geholfen haben zu helfen, sei hier ausdrücklich gedankt.

Pfarrer Dr. Reinhard Kees





Tansania

Unterschiedliche Gehälter

Im Oktober 2007 fand die Vollversammlung der Lutheran Mission Cooperation (LMC) unter dem Motto „care for creation“ statt. Doch tatsächliches Schwerpunktthema des Treffens war ein anderes: Mit großer Sorge wurde vorgetragen, dass es in Tansania an ausgebildeten Ärzten und anderem medizinischen Personal fehlt. Die tansanische Regierung verfügt auf Grund des Schuldenerlasses, der ja auch auf die Aktionen der Kirchen, Gemeinden und Missionswerke Deutschlands zurückzuführen ist, über gute Finanzreserven, die sie auch tatsächlich ins Gesundheits- und Bildungswesen investiert. Die Einkommen in den staatlichen Krankenhäusern sind stetig gewachsen. Die kirchlichen Krankenhäuser konnten die Gehälter nicht ebenso anheben, da sie nicht in gleichem Maße über entsprechende Gelder aus Schuldenerlass verfügen. Das führte zu einer großen Abwanderung des Fachpersonals. Statt sich gegenseitig zu ergänzen – wie in der Vergangenheit – machen sich die unterschiedlichen Träger nun Konkurrenz. Die Regierung bekennt sich zwar öffentlich zu ihrer

Verantwortung auch für den Nichtregierungssektor im Gesundheitswesen aber die Verhandlungen mit der Regierung um Übernahme der Gehälter oder zumindest ausreichende Unterstützung der kirchlichen Krankenhäuser ziehen sich seit Jahren hin. Die nördlichen Partner der ELCT haben sich bei ihren Regierungen dafür eingesetzt, dass sie die tansanische Regierung dazu bringen, den Segen des Schuldenerlasses nicht nur dem Regierungssektor zukommen zu lassen, sondern der Zivilgesellschaft insgesamt.

Ein neuer Anfang

Am 11. November 2007 wurde in Daressalam der neue Leitende Bischof der ELCT, Bischof Alex Malasusa, in sein Amt eingeführt. Gleichzeitig wurde der bisherige Amtsinhaber, Bischof Mus-

Unsere Partnerkirche

Hervorgegangen aus der Arbeit deutscher, schwedischer und amerikanischer Missionsgesellschaften ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) heute mit 3 bis 3,5 Millionen Gliedern die zweitgrößte lutherische Kirche Afrikas und mit einem jährlichen Zuwachs von etwa 8 % eine der am stärksten wachsenden Kirchen. Nach der katholischen ist sie die zweitgrößte Kirche Tansanias. In ihr sind 20 Diözesen in einem Kirchenbund zusammengeschlossen. Sie unterhält Krankenhäuser und Schulen sowie andere diakonische Einrichtungen. Die Kirchen tragen das Gesundheits- und Bildungswesen Tansanias in entscheidendem Maße mit – vor allem auf dem Lande. Die Berliner Mission ist seit 1891 im Süden Tansanias aktiv. Viele Städte und soziale Einrichtungen gehen auf Gründungen durch die Berliner Missionare zurück. Das BMW ist offiziell Mitglied der Lutheran Mission Cooperation (LMC), in der die ELCT und ihre Partnerkirchen und -missionswerke verbindlich partnerschaftlich zusammenarbeiten.



hembra verabschiedet. Malasusa war am 18. Juli überraschend von der Generalversammlung der ELCT für die nächsten vier Jahre zum Leitenden Bischof gewählt worden. Im Jahr zuvor war die Wahl an einem Patt beider Kandidaten auch im dritten Wahlgang gescheitert. Geboren 1960, ordiniert 1992 und zum Bischof geweiht 2004, ist Malasusa der jüngste Leitende Bischof in der Geschichte der ELCT.

Eine erfreuliche Bilanz

Trotz der Misere im Gesundheitssystem geht die Arbeit im Krankenhaus Matema weiter, weil dank vieler Spenden etwas bessere Gehälter gezahlt werden können. Ein neues Röntgengerät konnte gekauft werden, ebenso zwei gebrauchte, leistungsstarke Generatoren. Erfreulich viele Spender haben sich an den Kosten des Krankenhauses mit zum Teil sehr hohen Beträgen beteiligt. Ursache dafür sind u. a. die vom Deutschen Institut für Ärztliche Mission (Difäm) herausgegebenen „Briefe aus Tansania“ von Dr. Bruno Runge und seine „Spenderpflege“. Die im Juli 2006 eröffnete Klinik für die Behandlung von Aids-Patienten mit antiretroviralen Medikamenten (ein „care and treatment center“, CTC) ist ein großer

Erfolg für die von HIV/Aids stark betroffene Gegend. Doch hängt die Nachhaltigkeit dieses Erfolges vorerst noch an der Anwesenheit unserer Ärztin, Heineke Schimanowski-Thomsen. Im Entstehen ist darüber hinaus ein Vorsorgeprogramm für die Früherkennung von Cervix Karzinomen. In Zusammenarbeit mit den tansanischen staatlichen Stellen und der Charité in Berlin organisierte Frau Schimanowski-Thomsen die nötige Ausstattung und das Training der Mitarbeitenden, die bis 2010 in der Lage sein sollen, das Programm selbstständig durchzuführen. Deshalb haben wir beim Evangelischen Entwicklungsdienst, der 75% der Personalkosten für die Ärztin übernimmt, eine Fortsetzung der Förderung bis 2010 beantragt.

Schwester Verena Zietzke, eine ehemalige Hebamme im Krankenhaus Matema, ist wieder nach Matema ausgereist, um dort im Gästehaus mit zu arbeiten. Drei neue Freiwillige arbeiten seit September 2007 in Einrichtungen unserer Partnerkirche in Matema, Itamba und Iringa.

Für das Huruma-Straßenkinder-Zentrum in Iringa ist vom durch das BMW dorthin entsandten Architekten, Jochen Figur, ein großes Regenwasser-Sammel-Projekt mit mehreren Zisternen gebaut worden. Es wird die Wasserversorgung des Areals auch während der Trockenzeit gewährleisten.

Der Referent besuchte auf der Suche nach Einsatzplätzen für Ökumenische Freiwillige auch verschiedene kirchliche Internatsschulen. Er sah solche, in denen es an allem mangelt: am Essen, an Lehrern, an Lehrmaterialien und sogar an Betten und Matratzen, und andere, die dank ausländischer Hilfe, neu ausgestattet sind. Die für das Gesundheitswesen festgestellte Konkurrenz ist im Bildungswesen noch gravierender. Konkret nannte ein Schuldirektor folgende finanzielle Prioritäten: 1. Essen, 2. Gehälter, 3. Lehrmaterialien, 4. Investitionen in Gebäude und Mobiliar. Die Not entsteht, weil viele Eltern das Schulgeld nicht aufbringen können. „Wir als Kirche können

die Kinder doch nicht von der Schule werfen, wenn sie nicht zahlen können!“

In allen drei Bereichen wurden intensive Gespräche mit den Verantwortlichen über die zukünftige Struktur und Zusammenarbeit mit dem BMW und den Partnerkirchenkreisen Wilmersdorf und Tempelhof geführt. Beide genannten Kirchenkreise, wie auch die Berliner Kirchenkreise Schöneberg und Wedding, pflegen regen Kontakt zu ihren Partnern und werden dabei vom BMW begleitet und beraten.

Über das BMW geförderte Projekte

(Ein Euro entspricht 1874 Tansania-Schillingen)	
Pensionsfonds und Zuweisungen an die ELCT	21.000 €
Huruma-Zentrum für Straßenkinder in Iringa	16.000 €
Schulen in der Diözese Iringa und in der Süd-West-Diözese	3.200 €
Krankenhäuser in der Konde-Diözese Matema	40.000 €
Itete	2.000 €
Schul-Stipendien für Mädchen	1.200 €

Pfarrer Dr. Reinhard Kees





Südliches Afrika

Predigen, Lehren und Heilen – Kirche, Schule, Krankenhaus – das waren die drei Säulen der Berliner Mission in Afrika und sie sind es bis heute in unseren aus der Mission erwachsenen Partnerkirchen. Diese drei Bereiche unterstützen wir durch Zuweisungen an die Haushalte der Partnerkirchen und für konkrete Projekte. Leider ist die zweite Säule, Bildung, in der Ev.-Luth. Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA) durch die Politik der Apartheid weggebrochen. Die Berliner Missionsgesellschaft und auch später die junge ELCSA

hatten unter finanziellem und politischem Druck Schulen und Kindergärten abgeben müssen. Selbst dort, wo unsere Partnerkirche die Schulen nun wieder zurück bekommen könnte, hat sie nicht die finanzielle Kraft und – anders als in Tansania – auch nicht den Mut, die Schulen unter kirchlichem Dach wieder zu beleben. Einzig in Swaziland, das zwar ein Kirchenkreis der ELCSA-Ostdiözese ist, aber als eigenständiges Königreich nie unter der Apartheid gelitten hat, gibt es eine Vielzahl von lutherischen Schulen, die zu den besten des Landes gehören und einen zum Teil über das Land hinausgehenden guten Ruf haben.

In den Berliner Kirchenkreisen, die mit verschiedenen Kirchenkreisen der ELCSA Partnerschaft pflegen, ist „Bildung“ als das Hauptthema für die nächsten Jahre der Partnerschaftsarbeit erkannt worden. Deshalb kommt dem Lutherischen Stipendienfonds der verschiedenen Diözesen, mit denen die ELCSA das Defizit etwas mindern kann, große Bedeutung zu. Die Stipendien für mittellose, begabte Kinder und Jugendliche sind ein wichtiger Beitrag zum Aufbau des Landes und zur Überwindung der immer noch lebendigen und stets realen Trennung von Schwarz und Weiß in Arm und Reich. Sie eröffnen jungen Menschen Lebenschancen, die sie sonst nicht gehabt hätten.

Auch die dritte Säule – die Diakonie – ist als institutionelle Diakonie in der ELCSA kaum ausgeprägt. Neben dem von der ELCSA, der Herrnhuter Kirche (englisch: Moravian Church) und der (weißen, deutsch- und englischsprachigen) ELCSA Kap-Kirche getragenen Diakoniezentrum „Themba Labantu“, in den Slums von Kapstadt, gibt es unter dem Dach der ELCSA ein ähnliches Zentrum nur noch in der Zentral-Diözese, das „Diakonia-Aids-Ministry“ in Soweto. Dort gibt es wie in Themba Labantu Selbsthilfegruppen, Handarbeitsgruppen, einen Kindergarten, Jugendprojekte, Betreuung von Aids-Kranken, Gartenprojekte, das alles aber nicht so weit entwickelt wie in „Themba Labantu“. Darüber hinaus gibt es in vielen Gemeinden diakonische Aktivitäten. Die Bedeutung dieser nicht institutionellen, gemeindebezogenen Diakonie auf unterster Ebene darf nicht unterschätzt werden. Zum Beispiel „Gebets-Frauengruppen“, die mit Handarbeiten oder mit Sammlungen versuchen, Geld für Notleidende aufzubringen. „Die Frauen sind das Rückgrat unserer Barmherzigkeits-Arbeit“, sagte jüngst der Pfarrer von Riversdale. Oft arbeiten die Christen der Lutherischen Kirche auch unter dem Dach anderer NGOs oder anderer Kirchen bzw. unter einem gemeinsamen Dach mit ihnen zusammen. Aids-Selbsthilfegruppen, Suppenküchen für Waisenkinder und andere Bedürf-



Unsere Partnerkirche

Im Südlichen Afrika begann die Berliner Mission ihre Arbeit. 1834 gingen dort ihre ersten Missionare an Land. Aus der Missionsarbeit gingen zwei Regionalkirchen hervor. Sie schlossen sich 1975 – auch aus Protest gegen die von der Apartheid gewollte Trennung der schwarzen Bevölkerung – mit zwei anderen Regionalkirchen (mit schwarzen und farbigen Mitgliedern) zusammen. Daraus entstand die Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA), unsere Partnerkirche. In den sieben Diözesen werden neun Landessprachen gesprochen, mit Englisch als allen gemeinsamen Sprache. Die ELCSA hat ca. 600.000 Mitglieder und ist in allen Regionen des Landes vertreten.



tige findet man in vielen Kommunen, oft unter Mitwirkung der Lutheraner.

Dass die ELCSA ein Defizit an institutioneller Diakonie hat, hat sie selbst erkannt. Die Generalversammlung im Dezember 2006 hatte dies zum Thema gemacht und als erstes ein Programm gestartet, dieses Defizit bewusst zu machen. „Was ist die Aufgabe unserer Kirche für die Gesellschaft heute?“ das wird in der ELCSA zur Zeit intensiv diskutiert. Ein diakonisches Ausbildungszentrum soll entstehen. Darüber hinaus ist man bestrebt, den vom LWB finanzierten Lutherischen Entwicklungsdienst stärker institutionell in die Kirche einzubinden und zu einem Werk der Kirche zu machen. Daneben arbeitet man seit zwei Jahren an einer neuen Grundordnung. Für viele Pfarrer an der Basis ist die Kirche viel zu hierarchisch und zu wenig demokratisch. Allein die Diözesanleitung entscheidet über Pfarrstellenbesetzungen, die Gemeinden haben kaum Mitspracherecht. So ist die Versetzung von Pfarrern ein häufig angewandtes Instrument, das aber die Personalprobleme nicht löst, sondern eben nur verschiebt.

Aus unserer Sicht leiden nicht nur die Gemeinden, sondern auch die Partnerschaften unter dem ständigen Pfarrer- und Superintendenten-

wechsel. Allein die Bischöfe sind bis zum Eintritt ins Rentenalter gewählt, was sich aus Sicht derer, die demokratisch, presbyterial gesinnt sind, als großes Hemmnis für eine wirkliche Erneuerung der Kirche darstellt. Diese Struktur steht auch der angestrebten Vereinigung der verschiedenen Lutherischen Kirchen in Südafrika entgegen, weil die ELCSA-Natal-Transvaal (mit ca. 10.000 zum größeren Teil weißen Mitgliedern) und die ELCSA-Kap-Kirche (mit ca. 5.000 hauptsächlich weißen Mitgliedern) den Gemeinden wesentlich mehr Entscheidungskompetenz einräumen als die (schwarze) ELCSA.

Partnerschaften

Auf einer Partnerschaftskonsultation im Frühjahr 2007, zu der das Berliner Missionswerk alle Partnerschaftsgruppen eingeladen hatte, die mit der Nord-Diözese der ELCSA Kontakt haben – auch über unsere Landeskirchen hinaus – wurden diese Sorgen diskutiert und ein gemeinsames Vorgehen und gegenseitiger Austausch vereinbart. In einem konkreten Punkt hatte dies schon Erfolg. So konnte bei einem gemeinsam geförderten Projekt erreicht werden, dass die Partner die aus unserer Sicht unverhältnismäßig hohen Verwaltungskosten in Zukunft drastisch reduzieren werden.



Ein positives Beispiel

Im Diakoniezentrum „Thema Labantu“, in Philippi, einem Township von Kapstadt, in dem unser einziger Missionar im Südlichen Afrika, Pfarrer Otto Kohlstock, seinen Dienst tut, ist ein neues Behandlungszentrum für Aids-Kranke eröffnet worden. Man nennt es nicht mehr Hospiz, wie das alte, weil es nun nicht mehr ausschließlich ein Ort ist, an dem man in Würde sterben kann, sondern ein Ort, an dem die Kranken Hilfe finden, die sie wieder ins Leben zurückbringt – wenigstens für eine Reihe von Jahren. Eine Vorschule ist eröffnet worden, und neue Kurse für Jugendliche und Erwachsene werden angeboten. Zwei junge Erwachsene wurden als Freiwillige des Berliner Missionswerkes nach Thema Labantu geschickt, die dort in vielen Bereichen hilfreich mitarbeiten. Einzig die Sicherheitslage macht immer wieder Sorgen. In ihre Wohnung wurde in der Anfangsphase schon zweimal eingebrochen. Inzwischen sind auch am Volontärs- haus Gitter an den Fenstern und das Gelände ist mit Alarm gesichert.

Über das BMW geförderte Projekte

Hier haben wir mit der Hilfe der Spenderinnen und Spender, der Lutherstiftung, und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EKBO geholfen:

(Ein Euro entspricht 12,8 Südafrikanischen Rand)

Thema Labantu, Suppenküche Aids-Hilfe	24.000 €
Thema Labantu, Spendenerlös von Perlenarbeiten	20.000 €
Tournee der Marimbaband aus Thema Labantu	16.000 €
Ökumenische Mitarbeiterhilfe der EKBO	48.000 €
Lutherischer Stipendienfond	5.000 €
Hilfe zum Haushalt der ELCSA	16.200 €
Kirchenrenovierung Mosselbay (zweckbestimmte Einzelspende)	40.000 €



Pfarrer Dr. Reinhard Kees



Kuba

Im Januar 2007 fand durch die regulären Kirchenleitungswahlen der Iglesia Presbiteriana Reformada en Cuba (IPRC) ein Generationswechsel statt, weil die Satzung der Kirche eine nochmalige Wiederwahl der Leitenden nicht zuließ. Die neue Leitung spricht offen aus, dass sie in vielen Fragen gezwungen ist, die Zustimmung des staatlichen Büros für Religiöse Angelegenheiten einzuholen.

Zwei Multiplikatorenreisen konnten aufgrund staatlicher kubanischer Entscheidung nicht durchgeführt werden. Im Herbst wurde dem BMW über die Partnerkirche mitgeteilt, dass wir in den Augen des Staates ein besonders schwieriger Partner seien. Kritisch wurde bemerkt, wir suchten nach ökumenischen Gesprächen, die die Partnerkirche nicht vermitteln kann oder darf, wir seien von der deut-

schen Regierung abhängig, weil wir Mittel vom Staat annähmen (Kirchensteuern), wir führten Diskussionen und machten Veranstaltungen, die der kubanischen Seite nicht genehm sind, weil der Staat nicht an der Planung und Durchführung beteiligt ist. Zudem belastete die europäische Kubapolitik die Beziehungen. Diese Kritik sei nötig, „weil die Sorge besteht, dass ein starker Nachbar Kubas die kubanische Revolution zerstören können wollte.“ Zur Lösung wurden Gespräche der Referentin in Kuba – ohne Gemeindebesuche – oder auch ein Besuch von Mitgliedern der Kirchenleitung in Deutschland vorgeschlagen. Dieser soll 2008 stattfinden.

Neben diesem spannungsreichen Teil der Partnerschaft gab es folgende Begegnungen: Nach langer und an Rückschlägen reicher Vorbereitung kamen sechs junge Leute aus Kuba zu einem zweiwöchigen Ferienlager mit dem Gym-

nasium in Rüdersdorf und der Ev. Grundschule in Erkner. (Zwei weitere Teilnehmer der Gruppe erhielten vom Staat keine Reisegenehmigung.) Schüler und Schülerinnen, die am Spanischunterricht teilnehmen und im Vorjahr schon in Santa Clara zu Besuch waren, kümmerten sich um die Gäste. Das Programm umfasste Teilnahme am Unterricht, Gemeindebesuche, Malern in der Ev. Grundschule in Erkner, Teilnahme an Gemeindetreffen und -festen.

Weniger kompliziert verlaufen Einladungen an ältere Gäste aus Kuba. Die Gemeinden um Holzweissig und das BMW hatten Elena Echevarria und Pastor Sixto Martinez aus der Gemeinde Santa Clara für drei Wochen zu Gast. Hier lag der Schwerpunkt bei der Begegnung mit der Partnergemeinde. Die Formalitäten zur Einladung von Gästen für Besuche in Deutschland wurden weiter verkompliziert, verteuert und es bleibt spannend, ob die Gäste eine Ausreiseerlaubnis erhalten oder nicht. Die Referentin konnte Raimundo García, dem Leiter des Zentrums für Dialog und Reflexion, beim Deutschen Evangelischen Kirchentag begleiten. Er war von Brot für die Welt eingeladen. In Köln hat er Anregungen für die weitere Arbeit im Zentrum in Cardenas gesammelt und Kontakte geknüpft. Mit dem Christlichen Zentrum für Reflexion und Dialog in Cardenas hat der Missionsrat im November eine Vereinbarung geschlossen, die die langjährige Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung bestätigt.

Gemeinsam mit der Evangelischen Akademie zu Berlin konnte das Seminar „Cuba libre? Europa und die Erben der Revolution“ vom 15.-17.6.07 durchgeführt werden. Bei der Vorbereitung wurde überlegt, wie der Anspruch der Akademie, unterschiedliche Positionen in den Dialog zu führen und die notwendigen Rücksichtnahmen für die Pflege und den Erhalt der Partnerschaft mit den Kirchen in Kuba in einem Programm integriert werden konnten. Vor Beginn des Seminars kam ein reger Briefwechsel mit Vertretern



Unsere Partnerkirche

Nach dem Ende des Bürgerkrieges (1878) begannen mit verschiedenen anderen Missionsabteilungen ab 1883 auch die US-Presbyterianer aus Nord und Süd ihre Arbeit auf Kuba. Als erste der protestantischen Kirchen Kubas erklärte sich die Presbyterianisch-Reformierte Kirche 1967 als selbständig. Bis zu diesem Zeitpunkt war sie, wie die meisten anderen Denominationen auch, organischer Bestandteil der presbyterianischen Mutterkirche in den USA gewesen. Die Ablösung folgte den Zwängen der politischen Großwetterlage, waren doch im Zeichen der Eiszeit zwischen den Regierungen des inzwischen sozialistischen Kubas und den USA die institutionell-materiellen Verbindungen zu den US-Kirchen nicht mehr länger aufrechtzuerhalten. Als Resultat kann der neue und bis heute gültige Name angesehen werden, der im Unterschied zur Mutterkirche (PCUSA) akzentuiert: Iglesia Presbiteriana-Reformada en Cuba (IPRC), also Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba. 1999 haben die IPRC, das Berliner Missionswerk und die Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg einen Partnerschaftsvertrag unterzeichnet.



gegensätzlicher politischer Richtungen in Gang, die aus ihrer jeweiligen Position heraus das Seminar als zu unsolidarisch oder auch zu unkritisch kritisierten. Auch im Seminar selbst wurde die Menschenrechtsfrage von mehreren Seiten aufgegriffen. Dabei richtete sich die Kritik insbesondere gegen die Akademie und das BMW, die sich stärker für die Menschenrechte in Kuba einsetzen sollten. Im Seminarverlauf wurde die politische, gesellschaftliche und ökonomische Lage vorgestellt, die Situation der evangelischen und der katholischen Kirchen kam zur Sprache. Und schließlich die Haltung einzelner europäischer Regierungen und die Frage ob und wie Europa sich Kuba gegenüber wieder öffnen könne. Zur selben Zeit beschloss die EU Kuba „Gespräche ohne Vorbedingungen“ anzubieten, um einen Weg zur Entspannung zu finden. In der deutschen Regierung konkurrieren auch weiterhin die Positionen, einerseits politische Distanz zu wahren, andererseits Schritte auf eine Öffnung hin zu gehen. Einzelne Bundesländer (nicht Berlin) suchen selbst Kontakte zur kubanischen Regierung, um die wirtschaftlichen Beziehungen zu verbessern. Sowohl die IPRC als auch das BMW versichern sich gegenseitig, dass

die Partnerschaft ihnen trotz aller Schwierigkeiten sehr wichtig ist und beide Seiten weiter daran festhalten wollen.

Am Austausch von Freiwilligen nimmt die Partnerkirche auch 2007/2008 nicht teil.

Über das BMW geförderte Projekte

(Ein Euro entspricht 1,6 Kubanischen Pesos CUC)	
Haushaltzuschuss für die Partnerkirche	2.500 €
Gemeinden übernehmen diakonische Aufgaben (Essen auf Rädern, Waschsalons, Gemüsegärten, Selbsthilfegruppen)	4.000 €
Materialien und Fortbildung für Sonntagsschularbeit	1.000 €
Reparatur und Ausstattung des kirchlichen Jugendferienlagers	1.500 €
Gehaltsbeihilfe (10 € für junge Pfarrer in kleinen Gemeinden)	1.000 €
Fortbildungskurse für Frauen in Theologie und für Leitungsaufgaben in Gemeinden	1.350 €



Cornelia Schattat



Wolgaregion

Wie kann Partnerschaft zwischen Kirchen aussehen? Gegenseitige Besuche sind das A und O! Im September war eine Gruppe aus dem Kirchenkreis Cottbus in Kamyschin, Lebjaschje und Verchnij Jeruslan zu Gast. Sie machten Station auch in Wolgograd. Ziel der Reise war, die Gemeinden besonders in der Kinder- und Jugendarbeit zu unterstützen. Zwischen der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Heiligensee und der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Wolgograd-Sarepta wurde eine neue Gemeindepartnerschaft begründet. 2007 konnten sowohl ein Chor aus Sarepta, als auch Propst Oleg Stuhlberg und Angelika Döpmann (vom BMW an die Wolga entsandte Pfarrerin) die Berliner Gemeinde besuchen. Im April 2008 wird eine Gruppe aus Heiligensee unter der Leitung von Pfarrer Dr. Ulf Zastrow nach Wolgograd reisen.

Vom 26. Oktober bis 6. November waren die vier Pfarrer und eine Pfarrerin aus dem Wolgaregion bei uns zu Gast. Begleitet wurden sie von Pfarrerin Angelika Döpmann, Pfr. Lars Haake, Sieversdorf, hatte einige Seminartage für sie

Unsere Partnerkirche

Seit 1992 werden partnerschaftliche Beziehungen zwischen der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg und den lutherischen Gemeinden an der Unteren und Mittleren Wolga gepflegt. Zunächst versammelten sich in diesen Gemeinden vor allem Menschen, die nach Jahrzehnten der Vertreibung aus der Wolgaregion nach Sibirien und Kasachstan wieder in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehrten. Mittlerweile ist ein erheblicher Teil von diesen nach Deutschland umgesiedelt, und die Gemeinden stehen vor der Herausforderung, das Besondere der lutherischen Frömmigkeit und Liturgie auch Menschen zu vermitteln, die nicht durch ethnisch-familiäre Beziehungen damit vertraut sind. So steht in vielen der zahlenmäßig oft kleinen Gemeinden neben der Sorge um den jeweiligen Gemeindeaufbau auch die Suche nach besonderen diakonischen Initiativen an, die in den gesellschaftlichen Kontext ausstrahlen. Eine ganze Reihe lebendiger Partnerschaftsbeziehungen aus dem Bereich der EKBO unterstützt die Wolgaregion bei der Entwicklung der Gemeinden und dieser Initiativen.



vorbereitet. In dieser Zeit lernten sie zum Beispiel die Arbeit der Werkstatt für Behinderte in Kyritz kennen. Die Gäste besuchten sehr verschiedene Gemeinden in Berlin und kleine Dorfgemeinden in Brandenburg. Beeindruckend war für sie die Fülle der Arbeiten in den Kirchengemeinden. Selbst in kleineren Gemeinden stehen die Pfarrer immer für ein sehr großes Spektrum an Aktionen. Da läuft in den russischen Partnergemeinden vieles ganz anders, denn viele Gemeinden sind sehr klein. Die Gemeindeglieder müssen lange Wege zurücklegen, bis sie in den Gottesdienst gelangen. Da ist es selbstverständlich, dass nicht schon nach einer Stunde Schluss ist.

Weiter Himmel – weite Wege

Vom 13. bis zum 23. Dezember waren der neue Referent des BMW, Pfr. Matthias Hirsch, und Sup. i. R. Hallmann zu Besuch in Russland. Sie besuchten die Gemeinden zwischen Marx und Astrachan. Bei herzlichen Begegnungen voller Gastfreundschaft und geschwisterlicher Verbundenheit erlebten sie Gemeinden in ihrer Hoffnung aber auch in ihren Nöten. Als wohl wichtigste Frage stellte sich heraus: Wie können die Gemeinden Gemeinschaft leben, sich

als Teil einer Kirche verstehen, wenn die Nachbargemeinde 300 km entfernt ist, wenn sich die fünf Pfarrstellen auf ein Gebiet verteilen, das fast die Ausdehnung Deutschlands hat? Die beiden Pfarrer aus Deutschland besuchten Lebjaschje bei klirrender Kälte und knirschendem Schnee, aber wohliger Wärme im Rüstzeitheim und dem Bethaus der Gemeinde. Die Gemeinde aus Kamyschin war zum Gottesdienst dazugekommen. Und hier begegneten sich die alten Babuschki, die alle Verfolgungen und Bedrückungen des Kommunismus an eigenem Leibe erlebt haben, und Jugendliche, denen das wolgadeutsche Gesangbuch von 1908 sehr fremd ist, denn sie hören nicht andere Musik als Jugendliche hier in Deutschland. Besuche in Saratow, Verchnij Jeruslan und Wolgograd folgten. Der größte Wunsch der kleinen Gemeinde in der kalmückischen Hauptstadt Elista ist es, eine eigene Kirche zu besitzen. Bei ihrem dortigen Besuch fragte Pfr. Hirsch: „Was gehört für euch zu einer Kirche? Glocken? Ein Turm?“ „Nein, nur dass von außen ein Kreuz zu sehen ist“ lautete die bewegende Antwort. Die Gemeinde möchte in einem sehr atheistischen Umfeld deutlich als christlich erkennbar sein.

In Astrachan trafen die Besucher auf eine Gemeinde, in der große Aufregung herrscht, weil der Staat im Zusammenhang mit der 450-Jahr-Feier im Jahr 2008 das Pfarrhaus und die alte Schule renovieren lassen will. Die Jahrzehnte kommunistischen Missbrauchs sind allen Gebäuden deutlich anzusehen. Im Giebel der Schule steht noch, wofür sie verwendet wurde: „NKWD Kinderdurchgangslager“. Hier wurden die Kinder der ermordeten Pfarrer „zur Umerziehung“ weitergereicht. Welch ein Zeichen der Hoffnung, dass heute sich hier wieder Gemeinde versammelt, auf Gottes Wort hört, auf Zukunft hofft und große Dinge zu planen wagt. Noch im Jahr 2008 sollen beide Gebäude fertiggestellt werden. Das soll insgesamt 1,3 Millionen Euro kosten. Dann soll dort nicht nur die Gemeinde Räume haben, sondern es sollen auch behinderte Kinder betreut und ausgebildet werden können. Der erste Ökumenische Freiwillige aus Zossen, Daniel Fürch, hilft seit September 2007 in der Gemeinde bei der Betreuung von Kindern.

Bildungsarbeit

Zu den Seminaren und Fortbildungen, die im Jahr 2007 im Wolgagebiet stattfanden, gehörten:

- Seminare für Mitarbeiter/innen in der Kinder- und Jugendarbeit und in der Kirchenmusik
- Seminare für (zukünftige) Leiter von Männergruppen und für Leiterinnen von Frauengruppen
- eine Fortbildungsreihe für zukünftige Prediger/innen, erster Kurs „Was ist evangelisch/lutherisch? Eine Einführung in die Theologie und Geschichte unserer Kirche“
- ein Seminar „Einführung in die Suchtproblematik unter besonderer Berücksichtigung der Alkoholabhängigkeit“ mit Beteiligung von Vertretern anderer Konfessionen (Russisch-Orthodoxe Kirche, Katholische Kirche, Baptisten u. a.)
- ein Seminar zum Thema „Leitbilder der Bibel und Gemeindeaufbau“ mit einer Gruppe

- aus Cottbus und den Partnergemeinden Lebjaschje und Kamyschin
- ein Seminar für Mitarbeiter/innen in diakonischen Projekten

Aktivitäten der Gemeinde Wolgograd/Sarepta

Die Orgel, die von einem Freundeskreis aus Cottbus im Jahr 2005 nach Wolgograd transportiert wurde, erfreut nicht nur die Mitglieder der Gemeinde, sondern erweist sich auch als „Magnet“ für die Einwohner der Region. Erstmals fanden 2007 zwei Orgelfestivals statt. Dabei nahmen sowohl Schüler der „Schule des jungen Organisten“ teil (die Schule wird von der Kantorin der Gemeinde geleitet), als auch Musiker aus anderen Regionen Russlands. Taizé-Andachten laden wöchentlich Besucher zum Gebet ein. Immer wieder kommen auch Menschen dazu, die sich auf dem Weg vom benachbarten Krankenhaus nach Hause befinden, oder die in der Umgebung wohnen. Im Sommer besuchten wieder Kinder und Jugendliche aus Wolgograd und anderen Gemeinden der Propstei Untere Wolga die Freizeiten in Lebjaschje. Die Kinder konnten sich erholen und ihr Wissen über Grundlagen des christlichen Glaubens vertiefen. In diesem Jahr konnte zum ersten Mal auch eine Gruppe aus Verchnij Jeruslan dabei sein.

Über das BMW geförderte Projekte

(Ein Euro entspricht 37 Rubel)

Zuschuss Gemeindehaushalt

Astrachan	12.500 €
-----------	----------

Zuschuss Kinderfreizeiten	2.500 €
---------------------------	---------

Sportgeräte Lebjaschje	400 €
------------------------	-------

Pfarrer Matthias Hirsch

Ostasien



Ostasien

China

Vom 18. – 23. Mai 2007 war eine zwölfköpfige Delegation des Chinesischen Christenrates auf Einladung der EKD im Rahmen einer deutschlandweiten Begegnungsreise zu Gast in Berlin. Besuche galten u. a. dem Büro des Bevollmächtigten der EKD, der Studierendengemeinde in der Borsigstraße, der Aids-Seelsorge, dem Lazarus-Stift und der Versöhnungskapelle in der Bernauer Straße. Höhepunkte waren zwei Gottesdienste im Berliner Dom und in der Chinesischen Gemeinde in der Kirche Am Hohenzollernplatz. Die Gruppe bestand aus jüngeren Theologinnen und Theologen in lehrender bzw. leitender Funktion aus vielen Provinzen des Landes und erhielt von der Vielfalt gewachse-

ner kirchlicher Arbeit in Deutschland Anregungen für ihre eigene Tätigkeit.

Taiwan

Die Teilnahme einer Delegation der Presbyterianischen Kirche von Taiwan und der Vereinigung von taiwanesischen Gemeinden im Ausland am Kirchentag war Anlass für ein Treffen am 7. Juni 2007 in Köln mit den deutschen an der Taiwan-Partnerschaft beteiligten kirchlichen Einrichtungen EKD, EMW, Deutsche Ostasienmission (DOAM) und BMW. Im Anschluss an den Kirchentag kam diese Delegation nach Berlin.

Mit Entschiedenheit setzt sich unsere Partnerkirche, die Presbyterianische Kirche von Taiwan (PCT), in Abgrenzung zur Ein-China-Position der Volksrepublik China für das Selbstbestimmungsrecht des taiwanesischen Volkes ein. Dies war die Summe der Tagung „30 Jahre Menschenrechtserklärung der PCT“ vom 3. bis 6. Dezember 2007 in Hsinchu, Taiwan. Beeindruckend war die Begegnung mit dem früheren Generalsekretär Kao Chun-Ming, auf den zusammen mit den Bischöfen Scharf und Kruse die Partnerschaft der beiden Kirchen vor nunmehr 30 Jahren zurückgeht. Die Mitglieder der PCT gehören hauptsächlich den Nachfahren der aus Polynesien stammenden Ureinwohner sowie den Familien der ab dem 16. Jahrhundert vom chinesischen Festland ausgehenden Migration an. Sie unterscheiden sich von den Angehörigen einer neuen, nationalchinesischen, Migrationswelle im Zusammenhang mit der kommunistischen Revolution von 1948.

Korea

Der ökumenische Freiwillige Hae-Ung Chai kehrte im Laufe des Monats August 2007 nach einjährigem Einsatz als Ökumenischer Freiwilliger vor allem in der Versöhnungsgemeinde an der Bernauer Straße, Kirchenkreis Berlin Wedding, nach Korea zurück. Er hat an zahlreichen Veranstaltungen unseres Werkes sowie der Ökumenischen Werkstatt mit sachkundigen inhaltlichen

Beiträgen mitgewirkt. Zu seinen Einsatzorten gehörten neben der Versöhnungsgemeinde in Berlin auch das Amt für Jugendarbeit in Bernburg/Anhaltinische Landeskirche.

Aus Anlass des Kirchentages in Köln besuchte eine Gruppe der koreanischen presbyterianischen Partnerkirche das Berliner Missionswerk.

Am 3. November 2007 beging die koreanische presbyterianische Han In Gemeinde in Berlin ihr 40-jähriges Jubiläum. Die Gründung war das Ergebnis von Beratungen zwischen der Landeskirche und der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK) mit dem Ziel seelsorgerlicher Betreuung vor allem von aus Korea gekommenen Krankenschwestern und wird seitdem durch das BMW begleitet.

Japan

Im Japan-Arbeitskreis am 8. Juni 2007 stellte die frühere Präses der Landessynode der EKBO, Anneliese Kaminski, ihre autobiografischen Erinnerungen mit dem Titel „Erfülltes Leben“ vor. Neben den Ost-West-Erfahrungen vermittelt das Buch aufschlussreiche Einsichten aus ihren langjährigen Japan-Kontakten.

Im Rahmen der langjährigen Kooperation zwischen dem Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS), der DOAM und dem BMW fand vom 24. bis 27. September 2007 in Woltersdorf bei Berlin die Studientagung „Schuldbekennnis – Friedenszeugnis – Wächteramt. Kirchen in Japan und Deutschland“ statt. Zu den Referenten gehörten u. a. Suzuki Reiko, Moderatorin a. D. des Nationalen Christenrates in Japan, Prof. Dr. Hara Makoto, Kyoto, Japan, Prof. em. Dr. Martin Stöhr, Bad Vilbel und Prof. Dr. Ulrich Dehn, Hamburg. In zunehmendem Maße werden die Erfahrungen der Christen in Deutschland mit Schuld und Versöhnung in ihrer Geschichte von Christen in der Ökumene als beispielhaft angesehen und nachgefragt.

Über das BMW geförderte Projekte

(Ein Euro entspricht 1.600 Koreanischen Won)	
Religionspädagogisches Institut, Korea	3.000 €
Diakonie-Schwesternschaft, Korea	800 €

Pfarrer Ekkehard Zipser

Unsere Partnerkirchen

Das Referat Ostasien im Berliner Missionswerk pflegt Beziehungen zu Christen und Kirchen in China, Japan, Korea und Taiwan. Mit der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK) wie auch mit der Presbyterianischen Kirche in Taiwan (PCT) bestehen allgemeine Partnerschaftsvereinbarungen, die einen Informations- und Personalaustausch, gegenseitige Besuche und Unterstützung bestimmter Projekte vorsehen. Mit der Vereinigten Kirche Christi in Japan sowie der Kirche Christi in China gibt es keine vertragliche Regelung der Beziehungen, auch wenn diese schon über Jahre vielfältig bestehen. Schon 1882 begann die Berliner Missionsgesellschaft die „China-Mission“. Nach der Integration der Deutschen Ostasienmission in das Berliner Missionswerk 1972 wurden die Kontakte nach Japan vertieft, zu Korea und Taiwan neu aufgenommen und nach China, das sich erst 1980 wieder öffnete, allmählich wieder aufgebaut.



Kirchlicher Entwicklungsdienst

Die Landessynode der EKBO hat in ihrer Frühjahrssitzung zum Thema Dekade zur Überwindung von Gewalt gearbeitet. Zeitgleich bereiten sich die Regierungschefs der G8-Staaten für ihr regelmäßiges informelles Treffen diesmal in Heiligendamm vor. So erhielt das Thema Überwindung von Gewalt hohe Aufmerksamkeit und wurde von verschiedenen Seiten ergänzt durch weitere Arbeitsmaterialien sowie auch die Nachfrage danach. Bei der Synode konnte eine Ausstellung zu struktureller Gewalt gezeigt werden und die Synode beschloss, dem vom Evangelischen Entwicklungsdienst vorbereiteten Material entsprechend die Gemeinden zu vorbereitenden Veranstaltungen und auch zu Andacht, Gebet und Glockenläuten zur Eröffnung des G8-Treffens einzuladen. So konnten Gruppen mit der Thematik erreicht werden, zu denen wir bis-

lang kaum Zugang hatten, Schulen, Jugendgruppen auch Einzelhändler, Kitas, Gemeinden und Buchhandlungen.

„Weltweit wichteln“ entwickelt sich zu einer Aktion, die eine breite Resonanz findet und weit in kirchliche und nichtkirchliche Kitas und Grundschulen hinein Interesse findet. Die Leiterinnen und Lehrerinnen suchen nach kindgerechten Anknüpfungspunkten für die Themen Gerechtigkeit, Armut und weltweite Perspektiven. Hier hat das Berliner Missionswerk mit Partnerschaftskreisen und Kirchengemeinden, z. B. in den Berliner Kirchenkreisen Spandau und Pankow neue Freundeskreise erreicht. Wichteln bedeutet – wie beim Julklapp –, dass man einer anderen Person in der Gruppe ein kleines Geschenk macht, ohne dass der oder die Beschenkte weiß, von wem das Geschenk kommt. Und die Kitas können mit den Partnerschafts-

kreisen aus den Partnerkirchen lernen und dann den Kindern dort eine Freude machen. Natürlich hoffen die Kinder doch auf eine Antwort, die dann große Begeisterung und neue Motivation auslöst.

Wirkungsanalyse der Weltladenarbeit, Umstrukturierung der Trägerschaft: Die vier Weltladenberater in Ostdeutschland müssen sich einen neuen Träger suchen, weil INKOTA die Aufgabe nicht länger übernehmen kann. Um die Perspektiven zu klären, wurde eine Wirkungsanalyse in Auftrag gegeben und mit den Ergebnissen an einer neuen Struktur gearbeitet. Das KED-Referat hat sich intensiv in den Beratungs- und Koordinationsprozess eingeschaltet. Inzwischen hat sich der Weltladen „BAOBAB“ im Prenzlauer Berg vorübergehend als Träger zur Verfügung gestellt. Eine dauerhafte Lösung ist noch nicht gefunden. Der Evangelische Entwicklungsdienst bevorzugt die Anstellung der Ladenberater/innen bei einem Anstellungsträger, weil da sehr viel weniger Antrags- und Verwaltungsarbeit entsteht. Die Stärkung und Beratung der Weltläden ist weiterhin unstrittig wichtig. Von den Weltladenberater/innen wird hauptsächlich Wissen im kaufmännischen und im Vernetzungsbe- reich nachgefragt. Im Bereich entwicklungspolitische Aktionen und Kampagnen könnten die Weltläden auch gute Standorte sein, sind aber personell und fachlich oft überfordert. Sie brauchen dringend eine Stärkung ihres Selbstbewusstseins, denn sie unterschätzen oft ihre Wirkungsmöglichkeiten. Manchen Weltläden fehlt noch die Bereitschaft sich auch für jüngere Ehrenamtliche zu öffnen.

Die KED-Beauftragte berät und unterstützt viele kleine Gruppen, die entwicklungspolitische Aktionen, Reisen oder Programme planen. Für die Finanzierung können Anträge an mehreren Stellen eingereicht werden, die aber zumeist nur mit kleinen Beträgen fördern können. Hier ist die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Geldgebern hilfreich. Deshalb vertritt die

KED-Beauftragte die Landeskirche bei der Berliner Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit, sie ist Mitglied im Berliner Entwicklungspolitischen Ratschlag BER, dem Landesnetzwerk der entwicklungspolitischen Gruppen, sie hält Kontakt zum Verband entwicklungspolitischer Gruppen im Land Brandenburg VENROB, und sie arbeitet im Vorstand der Stiftung Nord-Süd-Brücken.

Im Evangelischen Zentrum wurden zwei Ausstellungen gezeigt: In der Fotoausstellung „Camara Cubana“ zeigen 20 kubanische Jugendliche aus Santiago, wie sie durch fotografieren gelernt haben, die lokalen Umweltprobleme bewusster wahrzunehmen. Die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat Studierende Berliner Kunst-Fachhochschulen zu einem Plakatwettbewerb unter dem Thema „Sagenhafte Solidarität“ eingeladen. Eine Auswahl der Ergebnisse konnte im Berliner Missionswerk und in der Kantine des Konsistoriums gezeigt werden. Auf diesem Weg versuchen wir die Entwicklungsthematik anschaulich zu präsentieren.

Aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes wurden in der EKBO folgende Projektschwerpunkte gefördert:

Fünf Begegnungsreisen	14.500 €
Schulpartnerschaften,	
Wochenendseminare, Aktionen	90.000 €
Bildungsarbeit in Schulen	
und Jugendarbeit, Vernetzung	151.000,00 €

Cornelia Schattat



Mizgîn: Zeugnis und Dienst unter Kurden

Von 1987 bis Ende 2007 haben die Presbyterian Church/USA (PCUSA) und das BMW gemeinsam die ganzheitliche, missionarisch-diakonische Arbeit „Mizgîn: Zeugnis und Dienst unter Kurden“ getragen. „Mizgîn“ bedeutet „Gute Nachricht“ auf kurdisch. Das hauptamtliche Team bestand aus einem amerikanischen Pfarrerehepaar, Christine Goodman-Callison (seit 1987) und Greg Callison (1996) sowie Flor Abojalady, einer christlichen Kurdin aus dem Iran (1994). Zusätzlich arbeiteten ehrenamtlich ein deutscher Diakon/Sozialarbeiter der Berliner Stadtmission und seine Frau (1996) und für die monatlichen Versammlungen ein deutsches Ehepaar (2004), das sich auf christliche Kinderprogramme spezialisiert hat.

Die PCUSA hat entschieden, mit Ende des Jahres 2007 die Finanzierung des Kurdenprojektes in Berlin und damit die konkrete Zusammenarbeit auf diesem Gebiet mit dem BMW zu beenden. Dem war eine Evaluierung durch die PCUSA vorausgegangen. Das Ehepaar Callison soll in Zukunft mit anderen Aufgaben in der Kurdenmission betraut werden, vorzugsweise direkt im Nahen Osten. Diese Arbeit hatte bereits 1830 in Persi-

en begonnen. Mit Frau Abojalady sind Gespräche aufgenommen worden, die das Ziel haben, für sie eine neue berufliche Perspektive nach Ende des Projektes und außerhalb des BMW zu entwickeln. Die PCUSA hat ihre Bereitschaft erklärt, Frau Abojalady dabei finanziell behilflich zu sein.

Dienstreise nach Kurdistan

Zusammen mit einem PCUSA-Missionsleiter und Multiplikator für Kurdenarbeit reisten die Callisons erst in den Südosten der Türkei, danach in das Kurdengebiet des Nordiraks. Dort trafen sie sich mit Politikern und anderen Personen des öffentlichen Lebens. Sie besuchten das Barzan-Gebiet, wo vor zehn Jahren das BMW die ganzheitliche Arbeit unter Barzan-Witwen abgeschlossen hat. Insgesamt beobachtete die Reisegruppe erstaunliche wirtschaftliche Entwicklungen und ein Wachstum der einheimischen kurdischen Kirchen. Es wurden auch kurdische Familien besucht, die nach der Vertreibung durch Saddam Hussein in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Zu diesen Familien bestand ein langjähriger Kontakt. Zurück in Berlin organisierten die Callisons im Mai ein Treffen mit ca. 100 Kurdinnen und Kurden, auf dem sie über ihre Reise berichteten und Bilder zeigten.

Zusammenarbeit mit PCUSA-Gemeinden und der Reformed Church in America (RCA)

Das Ehepaar Callison ist dazu verpflichtet, in den USA durchschnittlich acht Wochen pro Jahr Gemeindedienste anzubieten. Das Interesse der PCUSA-Gemeinden daran ist sehr groß, und die gute Resonanz schlägt sich in einer großzügigen finanziellen Unterstützung der Arbeit nieder. Es gibt auch einen Trend, dass die Gemeinden die Missionsarbeit nicht nur finanziell unterstützen, sondern auch aktiv mitwirken wollen. Pfarrer und Gemeindeglieder besuchten Berlin und lernten hier ansässige Kurden und die Mizgîn-Arbeit kennen. Manche nahmen an Dienst- oder Studienreisen nach Kurdistan teil. Erfreulich ist auch, dass die Vernetzung von Gemeinden der PCUSA, die sich für Zeugnis und Dienst unter Kurden engagieren, zunimmt.

Angeregt durch die Beratung des Mizgîn-Teams und einen bekehrten kurdischen Professor für Soziologie in Michigan setzt die RCA ihre Förderung des ganzheitlichen Dienstes unter Kurden fort. Die RCA plant, einen Ingenieur, der Mitglied der Presbyterian Church in Mexiko ist, nach Kurdistan für einen missionarischen Dienst zu entsenden. Mit dem Erzbischof des Syrisch-Orthodoxen Dayrul Zafaran Klosters in Mardin/Türkei wurde der längere Aufenthalt eines Theologiestudenten der RCA in dem Kloster vereinbart.

Kooperationen und Konferenzen

Eine neue, sehr positive Entwicklung ging von Missionskonferenzen in Holland und Deutschland aus, die von gläubigen Kurden und Christen aus Kurdengebieten organisiert werden. Sowohl orientalische Christen als auch bekehrte und interessierte Kurdinnen und Kurden nehmen an den selbst organisierten Versammlungen teil.

Das Mizgîn-Team hat 2007 seine Mitarbeit beim Forum Islam von „Gemeinsam für Berlin“ ausgeweitet. Dazu gehörte das vom Forum Islam gestaltete indo-iranische Neujahrsfest, das zum Frühlingsanfang in der Persischen Gemeinde/Neukölln stattfand. Das interkonfessionelle Forum Islam fördert die ganzheitliche Arbeit unter Muslimen in Berlin. Bei der internationalen Kurdish Workers Conference trafen sich zum 17. Mal Christen, die unter Kurden arbeiten. Diese Konferenz fördert Gemeinschaft, Austausch und partnerschaftliche Zusammenarbeit von Organisationen und Gruppen, die sich für einen ganzheitlichen Dienst unter Kurden engagieren. Herr Callison gehört der Konferenzleitung an. Die Teilnehmer der Konferenz decken ein breites kirchliches Spektrum ab.

Es bleibt unsere Hoffnung und unser Gebet, dass die Kurden, denen wir in den 20 Jahren unserer gemeinsamen Arbeit „Mizgin: Zeugnis und Dienst unter Kurden“ begegneten, Aufmerksamkeit und Hilfe erhalten und zur Erkenntnis der befreienden Liebe Jesu Christi kommen.

Gemeindedienst

Nach mehrmonatiger Vakanz ist die Stelle der Referatsleitung seit dem 1. August 2007 mit Pfr. Matthias Hirsch wieder besetzt. Der Gemeindedienst versteht sich als Impulsgeber, um in den beiden Trägerkirchen des Missionswerkes und in den Gemeinden den „Blick über den Teller- rand“ zu schärfen.

Im ersten Halbjahr wurde die Leitung des Referates durch die KED-Beauftragte Cornelia Schattat vertreten. Einzelne Arbeitsschwerpunkte wurden je nach inhaltlichem Bezug von anderen Referaten übernommen. So konnte das Team die laufenden Aufgaben im Referat weiterführen. Dazu gehörten: die Auswahl und Vorbereitung der Freiwilligen und die Begleitung der Entwicklung des neuen Freiwilligenprogramms „Weltwärts“, das das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung konzipiert hat. Das Berliner Missionswerk wird das Angebot, mit diesem Programm zu arbeiten, in Zukunft nutzen.

Ökumenisches Volontärsprogramm

Im Jahr 2007 wurden im Freiwilligenprogramm 13 junge Erwachsene in unsere Partnerkirchen entsandt. Für den Kirchenkreis Zossen wurde die Entsendung von Daniel Fürch nach Ast- rachen, untere Wolga, begleitet. Im Spätsommer 2007 sind alle ein Jahr zuvor ausgereisten Freiwilligen wohlbehalten und voller neuer Lebens- erfahrungen zurückgekehrt und mit neuen Auf- gaben wieder ins hiesige Leben eingetaucht. Sie bereichern nun den Vorbereitungsprozess des nächsten Jahrgangs.

Die vom BMW entsandten Freiwilligen:

- Sarah Lena Wabbel (Hannoversche LK), in die Ev. Schule Talitha Kumi nach Palästina
- Wieland Seibt (EKBO), in die Ev. Schule Tali- tha Kumi nach Palästina

- Janita Bartell (EKBO), in die Itamba Secondary School nach Tansania
- Sophia Sabrow (EKBO), in das Huruma Straßenkinderzentrum in Iringa/Tansania
- Elisabeth Furian (EKBO), in das Matema Krankenhaus nach Tansania
- Kathrin Noack (EKBO), in den Kindergarten in Seshego/Südafrika
- Henriette Neumann (EKBO), in das Themba-Labantu-Zentrum in Kapstadt/Südafrika
- Sarah Blume (EKBO), in das Themba-Labantu-Zentrum in Kapstadt/Südafrika
- Fadl Dia (EKBO), nach Soweto/Südafrika
- Richard Wintermann (EKBO), in die Schule Dembi Dollo nach Äthiopien
- Johannes Fromm (SELK), in die Schule Dembi Dollo nach Äthiopien
- Carmen Fuhrmann (EKBO), nach Pietermaritzburg/Südafrika

Partnerschaftsarbeit

Zu Beginn des Jahres fand das Jahrestreffen der Partnerschaftsbeauftragten von Gemeinden und Kirchenkreisen statt. Hauptthema war: „Ökumenisches Lernen – was lernen wir von unseren Partnern?“ Auf gemeinsame Einladung mit dem Referenten für das südliche Afrika trafen sich erstmalig die deutschen Partner der Norddiözese der ELCSA in Berlin zu einer Konsultation. Partnerschaften wurden in ihren zahlreichen Besuchsprogrammen, bei denen Gäste aus unseren Partnerkirchen in unseren Kirchenkreisen und Gemeinden eingeladen waren, beraten und unterstützt, ebenso Reisegruppen zu den Partnern. Die Begegnungsarbeit hat ein erfreuliches Ausmaß angenommen. Die direkte Begegnung ist der Kern der Partnerschaftsarbeit auch und gerade in der geistlichen Dimension des partnerschaftlichen Miteinanders.

Eine Auswahl der Partnerschaftsgäste und -reisen:

- Reise der Partnerschaftsgruppe Schöneberg zum Uraa Vocational Trainig Center in Tansania, Februar 2007



- Fünf Gäste der Partnerschaft Steglitz-Moselbaai beim Kirchentag im Juni 2007
- Reise einer Gruppe des Kirchenkreises Wilmersdorf nach Iringa/Tansania, August 2007
- Fünf Gäste aus Binga/Zimbabwe in Oranienburg, August/September 2007
- Vier Gäste aus dem Kirchenkreis Soweto in Berlin-Steglitz, Oktober/November 2007

Tournee der Marimbaband

Das zweite Halbjahr war geprägt von den Vorbereitungen und der Durchführung der Tournee der Marimbaband des Projekts Themba Labantu/Kapstadt. Im September wurden insgesamt 45 Konzerte in zahlreichen Gemeinden in Brandenburg und Berlin durchgeführt. Die Bandbreite der Auftritte war groß: JVA Plötzensee und Bundestag, Lutherstadt Wittenberg, Kyritz, Schwedt und Forst, Ernst-Moritz-Arndt Gemeinde und eine Karstadt-Filiale, Nelson Mandela Schule und Felsenkirchengemeinde in Berlin. Auch in der Anhaltinischen Landeskirche gab die Marimbaband in Dessau ein Konzert. Insgesamt war die Tournee der Marimbaband mit den Auswirkungen auf die Gemeinden unserer Landeskirche sowohl in Berlin, als auch im Raum Brandenburg und in der Anhaltinischen Landeskirche ein sehr gelungenes Projekt. Ohne die Mithelfenden aus Südafrikapartnerschaften in der Vorbereitung von Konzerten, als Gastgeber für Mitglieder der

Band oder als Begleiter wäre dieses Programm so nicht durchführbar gewesen. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle! Die vielen Auftritte hatten für die Band in ihrer Heimat erhebliche Nachwirkungen. Unser Mitarbeiter Pfr. Otto Kohlstock in Kapstadt schrieb, dass die Band jetzt zu den besten der Region gehört und sie viele Aufträge bekommt. So auch beim Empfang anlässlich des Tages der Deutschen Einheit beim Generalkonsul der Bundesrepublik.

Missionstag und Kreiskirchentag in Anhalt

Zum ersten Mal wurde 2007 der Missionstag als Missionsfest organisiert. Der Schwerpunkt lag auf der Begegnung von Freundinnen und Freunden des Berliner Missionswerkes und auf Südafrika. Das neue Konzept wurde gut angenommen. Waren die Missionstage zuvor stark von Vorträgen und Arbeitsgruppen bestimmt, so standen diesmal ein Festgottesdienst, der Auftritt der Marimbaband sowie Wort- und Bildbeiträge mit Gästen und zurückgekehrten Ökumenischen Freiwilligen im Mittelpunkt.

Der Gemeindedienst und das Afrikareferat beteiligten sich intensiv an der Vorbereitung und Durchführung des Kreiskirchentages in Bernburg und Köthen/Anhaltinische Landeskirche unter dem Thema „Ökumene einmal anders“. Ferner nahmen regelmäßig Vertreter des Gemeindedienstes und der einzelnen Länderreferate an den Sitzungen der Kammer für Ökumene der Anhaltinischen Landeskirche teil.

Materialstelle

Ein wichtiger Teil der Arbeit geschieht im Hintergrund. Ohne die Materialstelle könnten viele Aspekte und Arbeitsbereiche des Berliner Missionswerkes nach außen gar nicht wahrgenommen werden. Durch den Materialdienst werden alle Versandsachen für Gemeinden organisiert. Aber auch für Veranstaltungen im Haus, Gemeindeabende oder Schulprojekte werden Materialien zur Weitergabe oder für Länderkisten gepackt und zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung des Berli-

ner Missionswerkes am Berliner Fernsehturm und in der Hauptverwaltung der Barmer Versicherung über das Diakonieprojekt „iThemba Labantu“ in Kapstadt war durch die Initiative der Materialstelle zustande gekommen.

Ökumenische Werkstatt

Der Tag der Begegnung, das jährliche Kinderfest des Berliner Missionswerkes, stand unter dem Thema „Wie tickst denn du? – Interkulturelles Miteinander in Israel und Palästina“. „Der Tag der Begegnung ist wie ein kleiner Kirchentag für Kinder.“ (Zitat einer Katechetin) Erfreulich war die Zusammenarbeit mit ehemaligen Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF), Studierenden der Ev. Fachhochschule, ehemaligen ökumenischen Freiwilligen, der gastgebenden Kirchengemeinde und vielen Ehrenamtlichen. Rund 200 Kinder haben am Tag der Begegnung 2007 teilgenommen. 2008 wird zusätzlich ein Angebot für Konfirmanden in das Programm aufgenommen. Das erstellte Arbeitsheft ist ein wichtiger Baustein innerhalb der Arbeit der Ökumenischen Werkstatt (ÖW). Die Nacharbeit und der Versand von Arbeitsmaterialien für Unterrichtende sind wichtige Kontaktarbeit und Ermutigung für die Mitarbeiterinnen in der Arbeit mit Kindern.

Die Kooperation zwischen der ÖW und der Arbeit für Kinder im Amt für kirchliche Dienste (AKD) bei Sprengeltagen und Werkstätten zum Weltgebetstag für Kinder hat sich bewährt. Eine Kinderwoche mit 25 Kindern in Hirschluch, elf Schulprojektstage in Grundschulen mit 263 teilnehmenden Schülern, zwei ökumenische Kindertage mit 58 Kindern und ein Konfirmandentag in Dessau mit 65 Jugendlichen waren Angebote der ÖW und des Nahostreferates, die in Anspruch genommen wurden. Dabei kommt den Schulprojekttagen besondere Bedeutung zu: Die Kinder können über den eigenen Tellerrand schauen und Toleranz und Respekt für andere entwickeln.

Pfarrer Matthias Hirsch



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (PrÖff)

Im Referat PrÖff gab es im Jahre 2007 wichtige personelle Veränderungen. Die langjährige Mitarbeiterin Frau Marina Schmidt trat zum 1. Oktober in den Ruhestand. Ihr folgte Herr Henrik Weinhold, der bisher als freiberuflicher Mediengestalter, u. a. für die Gossner Mission, gearbeitet hat, nach. Mit ihm gewann das kleine PrÖff-Team an Kompetenz und Gestaltungskraft.

Auch im Jahr 2007 brachte das Referat je drei Ausgaben der Zeitschriften „mission“ und „Im Lande der Bibel“ heraus sowie den Projektkalender 2008, den Jahresbericht 2006 des BMW, ein umfangreiches Länderheft (Reader) zum Tag der Begegnung und stellte diverse weitere Druck-Erzeugnisse her. Besonders zu erwähnen ist das Begleitmaterial zu den Auftritten der südafrikanischen Marimba-Band „iThemba Labantu“: Poster, Einladungen und Mitwirkung an der Produktion einer neuen Wanderausstellung über die Arbeit mit und für Aids-Kranke im Zentrum iThemba Labantu bei Kapstadt/Südafrika.

Die Imagekampagne, die eine verbesserte Außenwirkung unseres Werkes zum Ziel hat, wurde 2007 zu großen Teilen bereits umgesetzt. Sie findet im Rahmen der Diskussion statt, wie das Berliner Missionswerk im Bereich seiner Trägerkirchen und darüber hinaus weltmissionarische Zusammenarbeit und ökumenische Lernfelder für die Reformprozesse fruchtbar machen kann.

Neben inhaltlichen Beiträgen zum Thema „Kirche des 21. Jahrhunderts und die Aufgaben von Mission und Ökumene“ gehört auch die Schärfung unseres Erscheinungsbildes und unsere Erkennbarkeit als Werk der EKBO und Unterscheidbarkeit von anderen Spenden sammelnden Hilfsorganisationen dazu.

Das Missionswerk hat unter Hinzuziehung der Grafikagentur Nordsonne ein neues Corporate Design (einheitliches Erscheinungsbild) unter Berücksichtigung der diesbezüglichen Gestaltungsrichtlinien der EKBO erstellt. Dazu gehören das neu gestaltete Logo, neue Briefbogen und Visitenkarten ebenso wie die Neugestaltung unserer Publikationen „mission“, Reader, Einladungen. Auch die dringend nötige völlige Neugestaltung der BMW-Homepage konnte noch 2007 abgeschlossen werden. Diese kann unter der Adresse www.berliner-missionswerk.de aufgerufen werden.

Ein weiteres bereits in Angriff genommenes Vorhaben ist die Digitalisierung des Bildbestandes des BMW. Das PrÖff-Referat sieht sich dabei in der Spannung, einerseits langfristige Vorhaben umzusetzen, auf der anderen Seite aber auch unmittelbar aktuellen Bedarf aus den Referaten abdecken zu können. Dazu gehören terminorientierte Einladungen, Bebilderung von Zeitschriftenartikeln, Pressemeldungen und Interviews.

PfarrerIn Dr.
Almut Nothnagle

Leitungsgremien

Mitglieder des Missionsrates des Berliner Missionswerkes

(6. Legislaturperiode Juni 2004 – Mai 2010)

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

Superintendent Roland Herpich
(Vorsitzender)

Jutta Lockau (2. stellv. Vorsitzende)

Pfarrer Albrecht Naumann

Dr. Reinhard Richter

Evangelische Landeskirche Anhalts

Pfarrer Hans-Justus Strümpfel

(1. stellv. Vorsitzender)

Jerusalemsverein

Propst Matthias Blümel

Deutsche Ostasien-Mission (DOAM)

Pfarrer Christoph Foerster

Durch den bisherigen MR berufen:

Heinrich Rötting

Angelika Spiekermann

Vom neuen MR berufen:

Dr. Siegfried Braun

Superintendent i. R. Eckhard Fichtmüller

beratend:

Martin Blöcher

(Evangelisches Missionswerk Hamburg)

Pfarrer Dr. Ulrich Schöntube

Kirchenpräsident Helge Klassohn

(Ev. Landeskirche Anhalts)

Mitglieder des Finanzausschusses des Berliner Missionswerkes

Dr. Reinhard Richter (Vorsitzender)

Pfarrer Hans-Justus Strümpfel

Jutta Lockau

Pfarrer Albrecht Naumann

Kollegium des Berliner Missionswerkes und seine Arbeitsbereiche

Pfarrer Ekkehard Zipser

Leitung, Geschäftsführung, Ostasien, Archiv/
Bibliothek, Zeugnis und Dienst

Pfarrer Dr. Reinhard Kees

Südliches Afrika, Horn von Afrika, Tansania

Pfarrer Dr. Almut Nothnagle

Nahost, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Pfarrer Matthias Hirsch

Gemeindedienst und Ökumenische Werkstatt,
Gemeinden an der Wolga

Cornelia Schattat

Kirchlicher Entwicklungsdienst, Kuba, Frauen in
ökumenischer Partnerschaft

Rolf-Peter Wiegand

Verwaltung und Finanzen

Stand 01.03.2007

Beiräte und Arbeitskreise

Beirat Südafrika

(Leitung: Pfr. Dr. Reinhard Kees)

Beirat Nahost

(Vorsitzender:

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit)

Beirat Ostasien

(Vorsitzender: Pfr. i. R. Christoph Foerster)

Beirat Bibliothek und Archiv

(Vorsitzende: Frau Jutta Lockau)

Beirat Gemeindedienst

(Leitung: Pfr. Matthias Hirsch)

Beirat und Arbeitskreis

Frauen in ökumenischer

Partnerschaft

(Vorsitzende: Frau Astrid Hollweg)

Beirat Kuba

(Vorsitzender:

Sup. i. R. Eckhard Fichtmüller)

Arbeitskreis Tansania

(Leitung: Pfr. Dr. Reinhard Kees)

Arbeitskreis Wolga

(Vorsitzender: Pfr. Lars Haake)

Arbeitskreis Horn von Afrika

(Leitung: Pfr. i.R. Paul E. Hoffman)

Arbeitskreis Japan

(Vorsitzender: Pfr. i. R. Ingo Feldt)

Arbeitskreis Korea

(Vorsitzender: Pfr. Carsten Rostalsky)

Nahost-Ausschuss

(Vorsitzender: Dr. Helmut Reihlen)

Kontakt

Anschrift

Berliner Missionswerk
im Evangelischen Zentrum
Berlin-Brandenburg
Georgenkirchstraße 70
10249 Berlin

Telefon

(030) 243 44-123

Fax

(030) 243 44-124

Einige Durchwahlen

- 148 Leitung, Ostasien
- 176 Gemeindedienst
- 168 Presse & Öffentlichkeit
- 195 Referat Nahost
- 151 Referate Südliches Afrika, Horn von Afrika, Tansania
- 188 Referate Kuba, Kirchlicher Entwicklungsdienst, Frauen in ökumenischer Partnerschaft
- 179 Verwaltung
- 187 Spendendienst

E-Mail-Adressen

Allgemein
bmw@berliner-missionswerk.de

Direktorat, Ostasien
e.zipser@bmw.ekbo.de

Nahost mit Jerusalemverein
nahost-jv@berliner-missionswerk.de

Südliches Afrika, Horn von Afrika, Tansania
r.kees@bmw.ekbo.de

Kuba, Kirchlicher Entwicklungsdienst,
Frauen in ökumenischer Partnerschaft
c.schattat@ekbo.de

Gemeindedienst, Wolga-Partnerschaft
m.hirsch@bmw.ekbo.de

Presse und Öffentlichkeit
a.nothnagle@bmw.ekbo.de

Verwaltung und Spenden
r.wiegand@bmw.ekbo.de

Bibliothek des Berliner Missionswerkes im Ev. Zentrum

Tel.: (030) 243 44-139
Fax: (030) 243 44-134
E-Mail: d.lorenz@bmw.ekbo.de

Archiv des Berliner Missionswerkes Kirchliches Archivzentrum Berlin

Bethaniendamm 29
10997 Berlin-Kreuzberg
Tel.: (030) 22 50 45-0
Fax: (030) 22 50 45-10

Impressum

Herausgeber:

Berliner Missionswerk
der Evangelischen Kirche Berlin-
Brandenburg-schlesische Oberlausitz
und der Evangelischen Landeskirche
Anhalts

Georgenkirchstraße 70; 10249 Berlin
Telefon: (030) 243 44-123
bmw@berliner-missionswerk.de

Redaktion:

Dr. Almut Nothnagle (verantwortlich),
Jürgen Hahn, Henrik Weinhold

Layout: Henrik Weinhold

Bildnachweis: Jeremy Bautista (14), Insa
Kolschen (18, 20, 21, 34), Katrin Neuhaus
(22, 23), Thomas Hieber (32),
Archiv des Berliner Missionswerkes



Berliner Missionswerk

der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz
und der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Georgenkirchstraße 70

10249 Berlin

Telefon: (030) 243 44-123

Fax: (030) 243 44-124

bmw@berliner-missionswerk.de

www.berliner-missionswerk.de